

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Ein Kriegsdienstverweigerer
wird zum Helden
Seite 6

Jesus im Fokus
Seite 18

Weiterbildungen 2017
Seite 23

Keine stille Nacht

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Luther und wir

Martin Luther, Heiliger oder Rebell, Reformator oder Spalter der Kirche, Sprachschöpfer und Wegbereiter der Neuzeit? Alle diese Zuschreibungen werden 2017 anlässlich des 500. Reformationsjubiläums in die Diskussion einfließen. Dabei kommt ein wesentlicher Aspekt des reformatorischen Anliegens Luthers kaum zur Sprache: Seine tiefe Sehnsucht nach der Erlösung der ganzen Schöpfung durch den wiederkehrenden Christus am Ende der Zeit. Siebenten-Tags-Adventisten wollen gerade diese Hoffnung des Reformators für unsere Zeit lebendig halten. Der vorliegende Sammelband möchte das Erbe Luthers aus ihrer Sicht sowohl dankbar würdigen als auch kritisch hinterfragen.



Daniel Heinz (Hg.)
So komm noch diese Stunde!
Luthers Reformation aus Sicht der Siebenten-Tags-Adventisten
Ca. 300 Seiten, Softcover,
14 x 21 cm
19,80 Euro (14,80 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1959



Jesus – seine Lehre, sein Leidensweg

Gewohnt fundiert behandelt William Johnsson in der ersten Hälfte dieses Fortsetzungsbandes die wichtigsten Lehren des Jesus von Nazareth. Was sagte er beispielsweise über Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist? Wie legte Jesus Themen wie Gnade, Jüngerschaft und den Sabbat aus? Im zweiten Teil des Buches widmet sich der Autor dem Leidensweg Jesu. Was genau trug sich in dieser für das Christentum so entscheidenden Passionswoche zu und welche Bedeutung haben sein Tod und seine Auferstehung? Die Geschichte des Unvergleichbaren ist noch nicht vorbei. Der erste Band über das Leben von Jesus erschien im Juni 2016.

William G. Johnsson
Der Unvergleichbare (Bd. 2)
Jesus von Nazareth – seine Lehre, sein Leidensweg
280 Seiten, 14 x 21 cm.
19,80 Euro (14,80 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1963



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Ungemütliche Weihnacht?

Die Tage werden kürzer, das Wetter ist schmutzig und draußen wird es ungemütlich: eine gute Zeit für aufkommende Weihnachtsstimmung. Ich freue mich auf beleuchtete Fenster, heißen Kakao, ein gutes Buch und besinnliche Musik. So schön das auch ist – ich weiß, es hat nicht viel mit der Geburt Jesu tun. Unsere Realität sieht ja auch

anders aus. Während wir uns mit sogenannten *first world problems* bei der Weihnachtsvorbereitung herumschlagen, flüchten Menschen vor Krieg, Hunger und Armut.

Wie passt das zusammen mit der uns umgebenden, nostalgischen Weihnachtsstimmung? Gott wurde Mensch, also einer von uns – er verzichtete auf Behaglichkeit, hatte mit menschlichen Problemen zu kämpfen und ließ alle Privilegien hinter sich, um uns seine Liebe zu zeigen. In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit der Frage, wie wir die Geburt Jesu ohne verzerrten, rührseligen Blick verstehen können und was das mit uns heute zu tun hat.

Lasst uns doch in dieser Zeit bedenken, wie wir diese Menschenfreundlichkeit Gottes, die Jesus uns gezeigt hat, auch hier und heute sichtbar machen können. In diesem Sinne wird es dann doch eine stille und heilige Nacht.

Jessica Schultka

Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Die Weihnachtsbotschaft enthält einen sozialen Auftrag.

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Ein Ort für besondere Anlässe / Bescheidene Anfänge
- 5 Film *TELL the WORLD* gestartet / Nordamerika: Gleichbehandlung von Pastorinnen gefordert
- 6 + 14 **Report:** Kriegsdienstverweigerer wird zum Helden

Kolumne

- 7 **Wofür stehst du?** (Johann Gerhardt)

Thema des Monats: Keine stille Nacht

- 8 **Keinen Raum in der Herberge** (Sylvain Romain)
- 10 **Der Sklave in der Krippe** (Rinaldo G. Chiriac)
- 12 **Nicht nur zur Weihnachtszeit** (Ralf Näther)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Aus der Flüchtlingsarbeit der Adventgemeinde Lighthouse, Löhne
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Die Gabe der Einheit
- 18 Jesus im Fokus beim E1NS-Jugendkongress
- 20 Gesundheit fördern – in Liebe und Freiheit / Besondere Sabbate und Gabensammlungen 2017
- 21 Guck mal! – das dritte Jahr ist da!
- 22 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Freizeit für pflegende Angehörige
- 23 Weiterbildungen 2017
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Italien: „Die Hoffnung nicht verlieren“

Am Morgen des 30. Oktober wurde Mittelitalien vom schwersten Erdbeben seit 1980, mit einer Stärke von 6,5 auf der Richterskala, erschüttert. Das Beben sei sowohl in Rom als auch in Österreich zu spüren gewesen, teilte die Kommunikationsabteilung der Adventisten in Italien, mit. Im Namen seiner Kirche wolle er der betroffenen Bevölkerung sein Mitgefühl ausdrücken, sagte Pastor Stefano Paris, Vorsteher der Adventisten in Italien. „Mit der ganzen Nation möchte ich im Namen der Adventisten in Italien den vom Erdbeben Betroffenen sagen, dass wir mit ihnen fühlen“, sagte Stefano Paris.

Ausdruck der Solidarität für die Betroffenen sei das konkrete Engagement von ADRA-Italien sowie der adventistischen Freiwilligen, die im Erdbebengebiet im Einsatz seien, so Paris. Mario Brito, Präsident der Intereuropäischen Division, sicherte den Betroffenen die Solidarität der Adventisten in West- und Südeuropa zu. (APD/tl)

■ Haiti: ADRA-Netzwerk leistet Nothilfe

Der Hurrikan „Matthew“ ist am 3. und 4. Oktober mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 215 Stundenkilometern über die Karibik hinweggefegt und hat vor allem im Südwesten Haitis schwere Schäden verursacht. Dabei sind in Haiti etwa 1000 Menschen ums Leben gekommen, 29.000 Häuser wurden zerstört. 350.000 Menschen sind in Haiti auf Nothilfe angewiesen. ADRA-Haiti hat vor Eintreffen des Wirbelsturms Nothilfe, Trinkwasser und Lebensmittel in verschiedenen Depots bereitgestellt und anschließend verteilt. Das ADRA-Netzwerk hat Spezialisten für Katastrophenhilfe eingeflogen, um die Bedürfnisse zu klären, die Nothilfe zu koordinieren sowie ADRA Haiti zu unterstützen.

In Haiti habe es schon vor dem Hurrikan „Matthew“ viele Cholerafälle gegeben, sagte Jason Brooks, Spezialist bei ADRA-International für Trinkwasser, sanitäre Anlagen und Hygiene. Die hochansteckenden Cholerabakterien würden mit den Überschwemmungen weit verbreitet und erhöhten das Risiko einer Infektion zusätzlich. Da Cholera durch gute Hygienemaßnahmen und Zugang zu Trinkwasser eingedämmt werden könne, werde ADRA den Kommunen Trinkwasser sowie Wasseraufbereitungsanlagen und den Haushalten Wasserfilter zur Verfügung stellen, so Brooks. Gleichzeitig würden auch Hinweise zu Gesundheits- und Hygienemaßnahmen gegeben. (APD/tl)

Ein Ort für besondere Anlässe

Baden-Württembergische Vereinigung erwirbt Haus Schwarzwaldsonne

Die Baden-Württembergische Vereinigung hat am 30. August das Haus Schwarzwaldsonne vom Süddeutschen Bauverein erworben. Im Herzen des Schwarzwalds gelegen, eignet sich das ehemalige Drei-Sterne-Hotel für Seminare, Gemeindefestwochenenden, Freizeiten oder Klassentreffen und kann von festen Gruppen, Verbänden, Firmen oder auch für private Veranstaltungen gemietet werden.

In den vergangenen Jahren stand das Haus immer wieder auf dem Prüfstand und durchlief einen deutlichen Veränderungsprozess: Zum einen wurde der Hotelbetrieb in eine kostenbewusstere Tagungsstätte überführt. Zum anderen ist das Gästehaus für Selbstversorger dabei, sich vom Zuschussbetrieb zum ergebnisverantwortlichen Geschäftsunternehmen zu entwickeln.

Mit einer Mischung aus Professionalität, Warmherzigkeit und Großzügigkeit bietet die „neue Schwarzwaldsonne“ unter der Leitung von Bruno Gelke allen Gemeindegliedern in Deutschland und darüber hinaus einen passenden Ort für besondere Anlässe.

Mehr Informationen finden Interessierte unter: www.haus-schwarzwaldsonne.de *Rüdiger Killius*



© Haus Schwarzwaldsonne

Eine gute Adresse in Freudenstadt.

Bescheidene Anfänge

Erste Kapelleneinweihung in der Schweiz vor 130 Jahren

Am 22. Oktober haben die Siebenten-Tags-Adventisten der ersten Kapelleneinweihung in Tramelan/Jura vor 130 Jahren sowie ihrer Pioniere und der Anfänge ihrer Kirche in der Schweiz gedacht. An der Veranstaltung nahmen rund 200 Personen aus der Romandie als auch aus der Deutschschweiz teil.

Am Morgen gab René Frauchiger einen geschichtlichen Überblick zur Vorläuferbewegung der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz. Michael Belina Czechowski, ein ehemaliger polnischer Priester, der in den USA mit den Siebenten-Tags-Adventisten in Kontakt gekommen war, verkündete ab 1865 in den Städten des Jurabogens die baldige Wiederkunft sowie den Sabbat (Sams-tag) als biblischen Ruhetag.

Im Februar 1866 taufte er nachts zwei Personen im Neuenburgersee, denen in den folgenden Monaten weitere folgten, sodass 1867 in Tramelan eine erste Gemeinde gegründet und Albert Vuilleumier zu deren Gemeindegliedern eingesetzt wurde. Im Dezember 1883 wurde daraus eine offizielle Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten. Am 25.12.1886 fand die Einweihung der ersten Kapelle der Adventisten in der Schweiz und in Europa im Beisein von Ellen White in Tramelan statt.



© Herbert Bodenmann/APD Schweiz

1886 wurde die erste Kapelle der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz in Tramelan eingeweiht.

APD/tl

TELL the WORLD gestartet

Episodenfilm über die Anfänge der
Siebenten-Tags-Adventisten

Am 21. Oktober hat die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten offiziell den Film *TELL the WORLD* über die Anfänge der Kirche in vier Sprachversionen auf dem Videoportal YouTube lanciert.

„Wir dürfen unsere Geschichte nicht vergessen“, sagte Pastor Chester Stanley, Vorsteher der Adventisten in Australien, zum Filmstart. Die adventistischen Jugendlichen müssten über die Ursprünge der Kirche informiert werden und erfahren, „wie Gott uns geführt hat.“ Produziert wurde der Film vom Hope Channel Australien, die Filmrechte liegen bei der Generalkonferenz.

Der Film zeige die ernsthafte Suche nach Wahrheit der adventistischen Gründer, die intensiv geführten theologischen Debatten sowie die Rolle, welche der Mit-



gründerin der Kirche, Ellen White und ihren Visionen in der Entstehungszeit der Kirche zugekommen sei, so Stanley.

Adventistische Historiker hätten die geschichtlichen Fakten recherchiert und die Filmemacher beraten, um die damalige Realität so getreu wie möglich abzubilden, heißt es auf der Webseite des Films. Ein Teil der Szenen sei in einem „historischen“ Dorf in Kanada gedreht worden, in dem die Bewohner „lebendige Geschichte“ lebten und Werkzeuge, Materialien etc. wie vor 170 Jahren verwenden würden.

Professionell gedreht – der Film über die Anfänge der Siebenten-Tags-Adventisten.

Der sechsteilige Episodenfilm (Dauer: 2,5 Stunden) ist auf Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch publiziert worden. Die synchronisierten Sprachversionen sind gleichzeitig mit Untertiteln versehen. Im Januar 2017 soll auch eine deutschsprachige Version folgen.

Ein Trailer und weitere Informationen zum Film auf Englisch gibt es unter www.telltheworldfilm.org. *APD/tl*

Nordamerika: Gleichbehandlung von Pastorinnen gefordert

Anträge auf der Jahresendsitzung der NAD verabschiedet

Am 28. und 31. Oktober fand die Jahresendsitzung der Nordamerikanischen Division (NAD) statt. Mit deutlicher Mehrheit verabschiedeten die Delegierten zwei Anträge, die beide das Thema Gleichstellung von Pastorinnen berühren. Diese sind an die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Adventisten gerichtet, als Reaktion auf das Dokument „Einheit in der Mission: Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten“, das im Oktober auf der Jahressitzung des Generalkonferenz-Exekutivausschusses verabschiedet worden war (siehe Novemberausgabe, S.5). Dies teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* mit.

Die NAD forderte die Generalkonferenz (GK) auf, der Vorsteherin der südostkalifornischen Vereinigung, Pastorin Sandra Roberts, die gleichen Rechte zu gewähren, wie ihren männlichen Kollegen. Dies schließt einen Eintrag in das Jahrbuch der Kirche und eine offizielle Einladung zu den entsprechenden Tagungen der Weltkir-

chenleitung ein. Anlass für diesen Antrag war die Tatsache, dass Roberts im Jahrbuch bisher nicht als Vereinigungsvorsteherin aufgeführt worden war. Bislang bleibt das Amt eines Vorstehers einem ordinierten Pastor vorbehalten.

Ein zweiter Antrag, der sich für die Bildung eines Komitees aussprach, das die Reaktion der NAD auf das umstrittene Dokument der Generalkonferenz „Einheit in der Mission: Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten“ formulieren soll, wurde ebenfalls mehrheitlich befürwortet.

Zahlungskürzungen an die Generalkonferenz abgelehnt

Ein Antrag auf Kürzung der finanziellen Unterstützung der Generalkonferenz wurde von den Delegierten mit der Begründung abgelehnt, dadurch der Arbeit der GK massiv zu schaden. Hintergrund des Antrages ist die Tatsache, dass die NAD durch ihre Zuwendungen das Budget der



Daniel Jackson, Präsident der NAD, hier auf der Jahressitzung des GK-Exekutivausschusses. Links unten GK-Präsident Ted Wilson.

Weltkirchenleitung zu einem großen Teil finanziert (6,85 Prozent des Zehntenaufkommens, statt – wie andere Divisionen –, lediglich zwei Prozent). *APD/tl*

Ein Bericht über die Herbstsitzung der Intereuropäischen Division, die nach Redaktionsschluss zu Ende ging, wird im nächsten Heft veröffentlicht. Siehe auch Seite 17.

Kriegsdienstverweigerer wird zum Helden

Hintergründe zu Kinofilm über den Adventisten Desmond Doss



Daniel Weber (li.), Abteilungsleiter für Kommunikation der Nordamerikanischen Division im Interview mit Charles Knapp, pensionierter U.S. Army Colonel und Leiter der Desmond-Doss-Stiftung.

Daniel Weber, Abteilungsleiter für Kommunikation der Nordamerikanischen Division (NAD), traf sich mit Charles Knapp, pensionierter U.S. Army Colonel und Vorsitzender der Desmond-Doss-Stiftung, um über den neuen Kinofilm *Hacksaw Ridge* zu sprechen. Es ging u. a. um die Frage, welche Wirkung Doss' Geschichte auf Adventisten, ihre Kirche und Kinobesucher haben könnte.

Charles Knapp diente 29 Jahre lang als Militärarzt, meist direkt bei den Kampfereignissen. Während der letzten elf Jahre war er Vorsitzender der Doss-Stiftung, die im Jahr 2000 gegründet wurde.

Wer war Desmond Doss?

Desmond war ein Patriot. Er war ein Soldat, ein Siebenten-Tags-Adventist und ein Held, weil er im Zweiten Weltkrieg außergewöhnlichen Einsatz und Selbstlosigkeit bewiesen hatte. 1945 wurde ihm für seinen Dienst und Heldenmut, seine Tapferkeit

und seine Leistungen, die weit über das übliche Maß der Pflichterfüllung hinausgingen, die Congressional Medal of Honor verliehen – das ist die höchste militärische Auszeichnung der amerikanischen Regierung. Damit wurde er zum ersten Kriegsdienstverweigerer, dem diese Ehrung zuteil wurde. Er wird wohl bald weltberühmt sein.

Du kanntest ihn persönlich?

Ja. Ich begegnete ihm 1952. Er war ein schmächtiger Mann, ungefähr 1,77 Meter groß und ziemlich schlank. Wahrscheinlich hat er nie mehr als 66 Kilogramm gewogen. Aber er war drahtig und stark. Als Junge lief er viel und arbeitet später im Schiffsbau, einer sehr harten Arbeit, daher war es gewohnt, mit schwerem Bauholz umzugehen. Desmond war sehr ausdauernd und glaubte, er würde auch mit den Anforderungen klarkommen, die an einen Soldaten gestellt werden.

Wofür genau erhielt er diese Ehrenmedaille?

Desmond rettete an einem einzigen Tag in einer Schlacht auf Okinawa, Japan, eigenhändig mindestens 75 Männern das Leben. Er hatte am Maeda-Steilhang auch schon vor diesem schicksalsträchtigen Tag vielen Kameraden das Leben gerettet. Dieses steil abfallende Gelände war die letzte Verteidigungslinie der Japaner und entsprechend hart umkämpft. Bei dem Versuch, diesen Steilhang zu überwinden, wurden ganze Kompanien ausgelöscht. Desmond war bei der 77. Infanteriedivision und hatte als Sanitäter alle Hände voll zu tun, verwundete Soldaten zu retten.

Was macht Doss' Lebensgeschichte zu einem Glaubenszeugnis?

Desmond war ein Adventist, der seinen Glauben gelebt hat. Er las häufig in seiner Bibel und glaubte an den Frieden. Er hatte Achtung vor dem menschlichen Leben.

Er wurde einer Sturmgewehr-Einheit zugeteilt und sagte: „Nein, ich kann die Ausbildung an der Waffe nicht absolvieren.“ Er entsprach im Höchstmaß allen körperlichen Anforderungen – besser, als viele andere Soldaten. Und er konnte mit einem Gewehr umgehen. Als Junge machte er Schießübungen auf Zielscheiben, aber niemals gebrauchte er eine Waffe im Affekt und niemals gegen eine Person gerichtet.

Daher weigerte er sich, eine Waffe zu tragen. Während der Ausbildung wurde er von seinen Kameraden schlimm misshandelt. Sie sollen ein einsatzfähiges Team bilden und fürchteten, sie könnten sich nicht auf ihn verlassen.

Für Desmond war das aber eine Gewissensfrage: Er konnte und wollte nicht gegen seine Glaubensüberzeugungen handeln. Schließlich erhielt er den konkreten Befehl, eine Waffe in die Hand zu nehmen. Er weigerte sich und wurde vor ein Militärgericht gestellt. Wieder und wieder beteuerte

© Pieter Damsteegt / NAD

Wofür stehst du?

Wozu Luthers Reformation uns auffordert

Wir leben in Zeiten des unübersehbaren Rückzugs ins Persönliche, der verbissenen, ja verzweifelten Glückssuche im Privaten, der massenhaften Ablehnung gesellschaftlicher Verantwortung. Es sind Zeiten des Missmuts, Frusts und der Nörgelei über den Staat. Die Beteiligung an Wahlen ist rückläufig, die Bereitschaft, sich als Bürger (nicht nur als Einwohner) zu verstehen, wird immer geringer. Dafür wachsen die Ansprüche auf der einen, die Gleichgültigkeit auf der anderen Seite. Das ist angesichts großer Herausforderungen eine bedenkliche Situation, aus der viele Menschen für sich ratlos und vergeblich einen Ausweg suchen.

So ähnlich beschreibt es Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der Wochenzeitung DIE ZEIT, in seinem mit Axel Hacke herausgegebenen Buch *Wofür stehst du?* Und er fragt darin, woran der einzelne glaubt, welche Werte für ihn gelten und wofür er bereit ist einzustehen, ob in der Kirche oder woanders in der Gesellschaft.

Wir haben Ende Oktober das Luther-Gedenkjahr eingeläutet, einen Gottesdienst in Wittenberg gefeiert. Viele weitere Feiern werden folgen. Warum eigentlich? Weil damals ein Mann aufgestanden war und entschieden einen Standpunkt vertreten hat, gegen alle Widerstände und Versuchungen. Er hätte es bequemer haben können. Er hatte es ja „geschafft“, war Doktor der Theologie und Universitätsprofessor. Solch eine Position gibt man nicht ohne Weiteres auf. Stattdessen muss man kompromissbereit sein, schön schlau im Kopf und geschmeidig in den Knien. Vielleicht muss man sogar mit den Wölfen heulen. Man kann ja im Verborgenen denken, was man will. Nur öffentlich muss man die Mehrheitsmeinung vertreten, so es sie überhaupt gibt.

Was hat Luther zu seinem Standpunkt getrieben? Zu *sola fide, sola gratia, sola scriptura, solus christus* (allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Bibel, allein Christus). Eitelkeit? Notorischer Widerspruchsgeist? Rache am Establishment wegen einer traumatischen Kindheit? Nichts von alledem! Es war die Entdeckung des Evangeliums durch das Lesen der Heiligen Schrift, die Entdeckung der Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott und seiner Welt. Diese Freiheit hat er verteidigt,

gegen alle Widerstände, auf der Kanzel, in Worms auf dem Reichstag, in seinen Schriften an den Adel und an das Volk.

Wenn wir heute die Reformation feiern, können wir das nicht im Rückzug ins Private, in die eigene Frömmigkeit, im Geist der Nichteinmischung. Wir können nicht die Hände falten, in seliger Entrückung auf einen Himmel hoffen und es hinnehmen, dass die Welt zum Teufel geht! Diese Welt, so dunkel sie ist, so geschunden, so leidend – sie ist Gottes Welt. Er hat diese Welt in Christus mit sich selbst versöhnt (2 Kor 5,19). Auf dem Hügel Golgatha ist das Zeichen der Versöhnung aufgerichtet – das Kreuz, dessen Arme die ganze Welt umspannen.

Luther konnte nicht anders: Er musste schreiben, predigen, sprechen, Lieder dichten, den Glauben erklären, dem Volk die Heilige Schrift geben, den Menschen ins Gewissen reden, ob Fürst oder Bauer. Können wir anders? Ja, wir könnten! Wir könnten im Mainstream der Beliebigkeit verharren, wir könnten den Rückzug ins Private genießen, wir könnten unser eigenes Glaubenssüppchen kochen. Wir könnten uns verweigern, könnten wegschauen, könnten uns treiben lassen. Wir könnten anders.

Doch dann stünde es uns schlecht an, die Reformation zu feiern, denn Luther konnte nicht anders als sich einzumischen, weil er durch die Heilige Schrift und sein Gewissen gebunden war. Als bekennende Erben der Reformation haben wir – als Kirche und als einzelne Gläubige – Stellung zu beziehen: zu dem Flüchtling, der fremd ist, anders riecht und glaubt. Wir haben eine Meinung zum Klimawandel und zum exzessiven Gebrauch von Plastiktüten, die weder dem Fisch noch unseren Kindern schmecken, obwohl sie in beider Mägen sind. Wir haben zu teilen und nicht zu raffern; für uns hat der Mensch und sein Wohl und Wehe über den Interessen des Kapitals und der Mächtigen zu stehen. Deshalb muss auch unser Wahlspruch heißen: „Hier stehen wir! Wir können nicht anders! Gott helfe uns! Amen.“ ■



Das Motto vom Kopf auf die Füße stellen.



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der ThH-Friedensau, wo er weiterhin als Professor für Pastoraltheologie lehrt.

Keinen Raum in der Herberge

Umso besser – dann gehört Jesus zur Familie

Und [Maria] gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. (Lk 2,7)

Die Geschichte mit Jesus und der Krippe ist uns dermaßen bekannt, dass wir einige Ungereimtheiten leicht übersehen, beispielsweise:

- Wie kann ein Nachfahre des großen Königs David in dessen Stadt zurückkehren, ohne dass er einen fürstlichen Empfang erhält? In einem orientalischen Kontext, wo jeder Gast willkommen ist, wäre dies völlig undenkbar. Und hier reden wir nicht von irgendjemandem, sondern von einem Verwandten, der aus der Ferne wiederkehrt. Und dann noch mit



Wo stand die Krippe?

einer schwangeren Frau an seiner Seite! Kinder sind der größte Segen, und der Erstgeborene hat ohnehin eine besondere Position.

- Diesem jungen Paar keine Unterkunft anzubieten oder sie gar in ein Hotel zu schicken, wäre eine unvorstellbare Schande gewesen; und wer dies getan hätte, wäre in der ganzen Stadt auf ewig geächtet. Deshalb hätte Josef nur sagen müssen: „Ich bin der Sohn Elis, des Sohnes Mattats“. In einer Kultur, wo die Großfamilie ein ständiger Gegenstand der abendlichen Unterredungen ist, hätten sich alle darum gestritten, ihr Schlafzimmer für einige Tage oder gar Wochen anzubieten!

- Schließlich ist Jesus, entgegen der allgemeinen Vorstellung, nicht gleich bei der Ankunft in Bethlehem geboren worden, sondern es heißt: „Als sie dort waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte“ (Lk 2,6), wobei wir nicht wissen, wie viele Tage bis zur Geburt verstrichen. Aber immerhin wäre genug Zeit gewesen, etwas Passendes zu organisieren. Warum ist Maria nicht einfach zu ihrer Cousine Elisabeth gegangen, die nur ein paar Kilometer entfernt wohnte? Das Wiedersehen wäre der ideale Anlass zu einem aufregenden Austausch gewesen, schließlich hätten sich zwei werdende Mütter getroffen.

Wie die Menschen damals Gäste beherbergten

Die Antwort auf unsere Fragen ergibt sich aus einer näheren Betrachtung des biblischen Textes. Wenn wir ihn von den „Krippen-Klischees“ befreien, entdecken wir, dass die „Herberge“ nichts mit einem Hotel zu tun hatte. Dort steht nicht das Wort, das Lukas in der Geschichte vom barmherzigen Samariter verwendet (Lk 10,34) und das auf eine gewerbliche Herberge hindeutet. Es ist auch nicht die „Scheune“ vom reichen Kornbauer aus Lukas, sondern es handelt sich um das Gästezimmer, das als „Obergemach“ ebenfalls bei Lukas vorkommt (22,11.12 EB).

Die Herberge in Lukas 2,7 ist also kein Hotel, wie wir fast automatisch hineinlesen – sondern der feste Bestandteil eines Privathauses. Es beschreibt den Gästebereich, der sich entweder auf der Terrasse oder hinter dem Gemeinschaftsraum befand. Das damalige Haus bestand nämlich aus zwei Zimmern: eins war für den Gast – wie einst für Elia in 1. Könige 17,19 – und eins für die Familie, einschließlich einer Ecke für die Haustiere, die mit ihrer Körperwärme das Haus heizten und gleichzeitig vor Dieben und wilden Tieren geschützt waren.

Auch in Europa lebten Landwirte und Tiere lange Zeit in einem Raum zusammen. Ich bin in der Bretagne (Frankreich) aufgewachsen und kann mich noch gut an diese Wohnform erinnern.

In der Bibel lesen wir vom Kalb „im Haus der Frau“ (1 Sam 28,24), und als Jeftah in der Begebenheit aus Richter 11, 28–40 das erste zu opfern gelobte, was aus der Tür seines Hauses herausgehen würde, hatte er niemals ein Menschenopfer im Sinn, sondern eins seiner Haustiere. Nur die Tragödie, die dann passierte, weil seine Tochter überraschenderweise zu Hause war und bei seiner Ankunft aus dem Haus lief, erklärt, warum der konsequente Vater trotz allem zu den Glaubenshelden gezählt wird (Hbr 11,32).

Der Ehrenplatz für Jesus

In der Zeit kurz vor Jesu Geburt war in Bethlehem eine Menge los, und weil das Gästezimmer belegt war („kein Raum in der Herberge“), musste das junge Paar mit der Gastfamilie und den Tieren (dort stand die Futterkrippe, in die der neugeborene Jesus gelegt wurde) in einem Zimmer schlafen. Musste? Nein, durfte! Jesus bekam gewissermaßen einen Ehrenplatz – er war höher als alle Gäste. Matthäus bestätigt, dass Jesus in einem „Haus“, also in der Privatsphäre einer Familie, geboren worden ist (Mt 2,11).

So ergibt sich aus der Weihnachtsgeschichte eine ganz neue Perspektive: Jesus ist kein Gast, schon gar kein unerwünschter. Er ist Teil der Familie! Das ist im Orient ein wesentlicher Unterschied. Trotz der sprichwörtlichen Gastfreundschaft hat ein Familienmitglied immer einen höheren Rang als der ehrenwürdigste Besucher. Jesus kam als Urenkel Davids in die „Stadt Davids“ und wurde als „Ehrenbürger von Bethlehem“ geboren. Und so sollten wir ihn behandeln. Auch wir sind alle beschäftigt, sozusagen „besetzt“.

Keinen Raum für Jesus? Dann lasst uns ihn *in* uns – nicht *bei* uns – aufnehmen! Ihm soll der wärmste Platz unseres Zuhauses gehören, und das ist unser Herz. Lasst es uns doch für ihn weit öffnen!

Anschließend lesen wir, wie die Hirten zu Jesus kommen (Lk 2,8–20). Im biblischen Bericht steht aber nichts von einem peinlichen Schweigen weil sie schockiert gewesen wären, dass es keinen anderen Ort für die Geburt gegeben hätte. Sie sagten nicht: „Liebe Leute, welch eine Schande, das darf doch nicht wahr sein! Josef und Maria, kommt doch zu uns, wir finden schon einen Platz für euch.“ Nein, im Gegenteil – sie erzählen mit einer solchen Begeisterung von ihrem Erlebnis, dass „alle, vor die es kam, sich wunderten“ (V. 17).

Wenn wir Jesus den ihm gebührenden Platz einräumen, wird ihn die Welt sehen und beachten. Sowohl einfache „Hirten“ als auch „Gelehrte aus dem Morgenland“ werden dann zu ihm finden und ihn anbeten. Können wir Jesus Christus eine größere Ehre erweisen? ■



Sylvain Romain

Pastor, lebte jahrelang in Ländern des Nahen Ostens, um den Menschen dort Christus zu bezeugen. Er leitet ein weltweites Missionswerk für Muslime (HopeToShare).

Der Sklave in der Krippe

Weihnachten – ein bestürzendes Ereignis

Wohl zu der halben Nacht“
Es ist ruhig geworden. Müde aber glücklich sinke ich aufs Sofa. Das Kaminfeuer verbreitet noch immer wohlige Wärme, und ich lasse meinen Blick durch den Raum streifen. Der ausgezogene Esstisch ist übersät mit Geschirr, kunstvoll gefalteten Servietten und unserem besten Besteck. Aufgereiht auf einer Kommode befinden sich all die Grußkarten, die wir in den letzten Tagen bekommen haben. Rund um den Baum haben die Kinder ein Meer an zerrissenem Geschenkpapier hinterlassen. Und zusätzlich *riecht* es auch nach Weihnach-

Gott wurde nicht nur Mensch – er erniedrigte sich noch mehr ...

ten: Das Aroma einer würzigen Teesorte hat sich vermischt mit dem Geruch abgebrannter Kerzen. „Gemütlich“ – kein anderes Wort beschreibt besser, wie ich die Abendstunden des 24. Dezembers empfinde.

Obwohl dieses Fest großartig ist, gibt es einen Missklang, eine gewisse Unstimmigkeit. Denn aus Gottes Sicht hat die geschilderte Szene *nichts* mit Weihnachten zu tun! Und das gilt erst recht für den Teil der Gottheit, der sich entschloss, ein Mensch zu werden. Die Jahre, in denen Christus auf Erden lebte, waren reich an Erfahrungen. Doch Harmonie



© Elena Djour – shutterstock.com

und Behaglichkeit gehörten *nicht* dazu. Weihnachten, also die Menschwerdung, war genau das Gegenteil für ihn: Während wir einander beschenken und etwas empfangen, musste er als Mensch viele Entbehrungen hinnehmen.

„In den Herzen ist's warm“

Christi Entscheidung brachte es mit sich, Jahrzehnte lang in einer Umgebung zu leben, die seiner himmlischen Welt so unähnlich war. Nun würde er unsere Nöte mit uns teilen. Plötzlich krank werden und körperlichen Schmerz spüren. Ob Jesus jemals eine Mittelohrentzündung bekam? Ob er plötzlich Furcht empfand? Ob Jesus, der Junge, Angst vor Spinnen hatte? Seine göttliche Natur prägte lediglich einen *Teil* seines Wesens, doch er blieb alleinstehend. Ob Jesus, der Mann, Zärtlichkeit vermisste und gern mehr gewesen wäre, als ein Sohn und Bruder?

Gottes Menschwerdung (Weihnachten) bedeutete, von so vielen nicht erkannt, nicht verstanden und nicht einmal geduldet zu werden. Christus brachte so viel Empathie auf, konnte sie aber so selten selbst empfangen. Und am Ende erwartete ihn nicht nur der Anschein des Scheiterns, sondern auch Folter und die Hinrichtung.

All dies war ja keine Überraschung; der Messias *wusste*, was vor ihm lag. Und er hätte derjenige bleiben können, der er war. Er hätte dort bleiben können, wo er geschätzt wurde und sich nicht erklären musste. Das wäre sein gutes Recht gewesen! Doch er wählte etwas anderes. Indem er sich *für* Weihnachten entschied, entschied er sich *gegen* Harmonie. Und gegen Behaglichkeit.

„Ein König aller Königreich“

Paulus versuchte, diese Situation mit den folgenden Worten zu beschreiben:

„Von göttlicher Gestalt war er.
Aber er hielt nicht daran fest,
Gott gleich zu sein –
so wie ein Dieb an seiner Beute.
Sondern er legte die göttliche Gestalt ab
und nahm die eines Knechtes an.
Er wurde in allem den Menschen gleich.
In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch.
Er erniedrigte sich selbst
und war gehorsam bis in den Tod –
ja, bis in den Tod am Kreuz.“
(Phil 2,6–8 *Basis-Bibel*)

Als Bibelleser staunen wir bereits, dass Mose auf seine königlichen Privilegien verzichtete. Doch hierbei handelt es sich um den „Herrn der Heerscharen“, um JHWH persönlich! Es ist der Gott, den die Himmel nicht fassen können (1 Kön 8,27), dessen Herrlichkeit die Erde füllt (Jes 6,3) und den unzählige himmlische Wesen verehren (Dan 7,10). Dieser Gott traf eine Entscheidung zu seinen Un-

gunsten, gegen nahezu all seine Bedürfnisse, und wurde zu einem Knecht.

In Phil 2,7 steht im griechischen Original ein Verb, das man auch mit „entleeren“ übersetzen könnte. Damit verrät der Autor: Christus gab alles; nichts blieb mehr übrig. In der *Elberfelder Bibel* heißt es: „Er machte sich selbst zu nichts.“ Hier ist keine Steigerung mehr möglich. Der Schöpfer, die Quelle allen Lebens, wird zu einer befruchteten Eizelle. Gott wird unsichtbar – und das aus anderen Gründen, als es sonst der Fall ist.

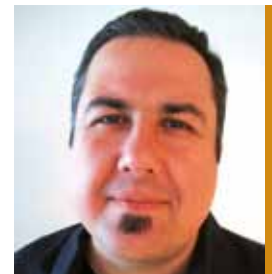
Das Christentum hat ein grundlegendes Interesse an der Passionsgeschichte. In vielen Kirchengebäuden verweist das Kreuz an der Wand auf Tod und Auferstehung Jesu. Aber war seine Menschwerdung etwa ein geringeres Opfer? Dass das Wort Fleisch wurde (Joh 1,14), ist etwas Unerhörtes! Und die angemessene Reaktion auf diese selbst gewählte Erniedrigung Gottes ist Bestürzung. Vielleicht müssen wir lernen, uns von der Bibel wieder provozieren zu lassen. Vielleicht brauchen wir mehr von Petrus, dem es unmöglich war, den Skandal der Fußwaschung einfach zu ignorieren (Joh 13,8).

Nicht auf Augenhöhe – viel tiefer!

Ein Freund von mir fühlt sich unangenehm berührt, wenn andere Christen Gott mit einem König vergleichen oder ihn als solchen ansprechen. Stattdessen geht er lieber von einem Gegenüber, von einem interessierten Gesprächspartner auf Augenhöhe aus. Auch wenn ich ihn verstehe, möchte ich ihm widersprechen. So oft verkündigte Jesus die Königsherrschaft Gottes! Doch angesichts von Weihnachten müssen wir wohl *alle* umdenken. Der Glaube sei der Austausch mit einem Gleichgestellten? Nein, hier setzt mein Freund noch zu hoch an! Gott hat sich nicht nur auf uns eingelassen und sich auf unsere Stufe begeben – sein Weg führte ihn viel tiefer ...

Während ich gerade Jesu Tugenden beschreibe und von ihnen schwärme, drängt sich mir eine bestimmte Einsicht auf: Ich spiegele diese noblen Eigenschaften kaum wider. Geht es um meine Interessen, fühle ich mich gar ungerecht behandelt, kann ich energisch und unnachgiebig werden. Besonders die Menschen, die ich am meisten liebe, können das bestätigen. In solchen Situationen will ich mich besinnen und mir sagen: Ich bin das Kind und der Nachfolger eines Gottes, der verzichten, sich zurücknehmen und sich selbst aus dem Blick verlieren konnte.

Was also bedeutet es, Weihnachten zu feiern? Was steckt *hinter* den geschmückten Wohnzimmern und den Wunschzetteln unserer Kinder? Trotz all der Annehmlichkeiten ist unser Fest eine Erinnerung. An jemanden, der das Exil wählte. Der unser Mitgefühl verdient. An den Sklaven in der Krippe. ■



Rinaldo G. Chiriac
ist Pastor im Main-
Kinzig-Kreis (Hessen).

Nicht nur zur Weihnachtszeit

Unsere Bestimmung im Advent – und im Rest des Jahres

Was verbindet eine Suchtberatungsstelle mit dem Thema Weihnachten? Nun ja, dass der Konsum alkoholischer Getränke, allen voran Glühwein, in der (Vor-)weihnachtszeit erheblich ansteigt, ist weder neu noch spektakulär.

Ich arbeite in der Suchtberatungsstelle des Advent-Wohlfahrtswerks in Chemnitz. Ein Klient meldet sich in unserer Beratungsstelle und bittet um einen kurzfristigen Termin. Ich kenne ihn seit mehreren Jahren. Er meldet sich meist dann, wenn er wieder getrunken hat und Probleme mit Justiz oder der Partnerin hat. In der letzten Zeit gab es nur einen losen Kontakt, er war der Überzeugung, sein Alkoholproblem allein in den Griff zu bekommen.

Doch nun kam ein „Stressauslöser“ hinzu und so fand sich der Klient „automatisch“ in der Bewältigungssituation wieder, die ihm vertraut war: dem Griff zur Bierflasche. Jetzt äußerte er zum ersten Mal glaubhaft, dass er so nicht weiterleben könne und Hilfe bräuchte – allein schaffe er es nicht. Er tue sich schwer mit Kontakten jeglicher Art zu (Selbsthilfe-)Gruppen, weil seine tiefste Erinnerung an eine Gruppe darin besteht, im Kinderheim von anderen verprügelt worden zu sein. Er erkannte, dass es ein schwerer Gang für ihn werden würde, sich mit seiner Vergangenheit auseinander-

zusetzen, um die negativen Erinnerungen heilen zu lassen, aber er will es angehen. Ich hoffe es und wünsche ihm, dass er die „Kurve bekommt“ und innerlich zu Ruhe, Frieden und Lebensfreude findet.

Erschütternde Lebensberichte

Wenn ich von den Umständen und Lebenssituationen unserer Klienten höre, dann berühren mich viele Lebensschicksale und machen mich demütig. Ich möchte nicht die Hand ins Feuer dafür legen, wie mein Leben verlaufen wäre, wenn ich in meiner Kindheit von meinen Eltern weder Liebe noch Wertschätzung, weder Annahme noch Trost erfahren hätte. Wenn ich nur eine „Last“ und ein „Ruhestörer“ für meine Eltern gewesen wäre und sie mir ihre Ablehnung deutlich zu erkennen gegeben hätten, weil sie nur damit beschäftigt gewesen wären, ihr Leben mit einer gebührenden Alkoholmenge zu organisieren.

Oft ist viel Geduld im Umgang mit unseren Klienten gefordert! Das ständige „Hin und Her“ – mal ein Wunsch nach Veränderung, dann wieder nicht, Therapie oder nicht – ist anstrengend und nervenaufreibend. Es hat sich als hilfreich erwiesen, dem Klienten den „Spiegel vorzuhalten“. Manchmal müssen ihm auch Grenzen gesetzt werden. Das kann dazu führen, dass die Beratung unterbrochen oder sogar beendet wird. Entscheidend ist jedoch eine stets wohlwollende Einstellung den Klienten gegenüber. So können sie jederzeit wieder Kontakt zu uns aufnehmen, wenn sie sich entschieden haben, etwas in ihrem Leben zu ändern und dafür eine helfende Begleitung in Anspruch nehmen wollen.

In solchen Momenten denke ich oft an das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32). Manchmal, wenn die Situation angemessen erscheint, rede ich auch mit den Klienten darüber. Wenn sie an ihren Lebensumständen und vor allem an sich selbst verzweifelt sind, dann kann sie die Haltung des (himmlischen) Vaters im Gleichnis ermutigen. So wird mir immer mehr bewusst, wie mein Vater im Himmel unendlich geduldig und barmherzig auch mit mir ist. Dann empfinde ich Freude und Dankbarkeit. Und es hilft, mir bewusst zu machen, wie geduldig und barmherzig ich mit den Menschen sein sollte/darf, bei denen mir, menschlich gesehen, der Geduldsfaden zum Zerreißen gespannt ist.

Die Mitarbeiter der AWW-Suchtberatungsstelle Chemnitz (v. li.): Catrin Diesing, Ralf Näther, Susann Fabich, Bettina Lenz, Kerstin Knorr (Leiterin). Es fehlen Anett Ruppelt und Claudia Grosche.



© alle Fotos: AWW-Suchtberatungsstelle Chemnitz

Was passiert zwischen Neujahr und Weihnachten?

Auf den ersten Blick mag das nicht viel mit Weihnachten zu tun haben, auf den zweiten Blick aber schon.

Der Arzt und Kabarettist Eckhard von Hirschhausen sagt zum Problem des üppigen Essens und der damit verbundenen Sorge um eine Gewichtszunahme zwischen den Weihnachtstagen und Neujahr: „Für Ihren Körper ist nicht wichtig, was Sie zwischen Weihnachten und Neujahr gegessen haben: Wichtig ist die Zeit zwischen Neujahr und Weihnachten!“ Dieser Satz erscheint mir nicht nur auf das Thema „Essen“ passend, sondern beschreibt auch treffend die Situation in der Beratungsstelle im Umgang mit unseren Klienten.

Auffallend ist, dass der Advent eine gute Zeit für Hilfsorganisationen ist, weil sie mit einer größeren Spendenbereitschaft der Menschen rechnen können. Daran ist sicher nichts verwerflich und jeder Euro kann Gutes bewirken. Aber die Bedürfnisse der Menschen in verschiedenen Lebenskrisen – ob sozial, seelisch oder körperlich bedingt – bestehen nicht nur in der Weihnachtszeit. Daher wäre es wichtig, dass Hilfen langfristig angelegt sind und nicht in erster Linie einer medialen Aufmerksamkeit dienen.

Worin bestehen die Bedürfnisse der Menschen, die sich auf den Weg in unsere Beratungsstelle machen? Abgesehen von der fachlich-professionellen Hilfe ist es zuerst die Würde, die jeder (suchtkranke) Mensch zugesprochen haben möchte. Es ist der Respekt vor dem individuellen Schicksal des Menschen, seiner speziellen Lebenssituation, seiner Notlage, sei sie verschuldet oder unverschuldet

Die AWW-Suchtberatungsstelle Chemnitz

Sie besteht seit 1994, beschäftigt sechs Fachkräfte und eine Verwaltungsangestellte und berät pro Jahr etwa 500 Menschen, vorwiegend mit Alkohol-, Drogen-, und Glücksspielproblematik. Dabei arbeitet sie mit anderen Beratungs- und Hilfeeinrichtungen zusammen.



Die Suchtberatungsstelle befindet sich direkt neben der Adventgemeinde Chemnitz.

entstanden. Damit verbunden sind Anteilnahme und Barmherzigkeit und nicht zuletzt der so unscheinbar klingende Begriff des „Zeit-habens“ für den anderen. In einer schnelllebigen und fordernden Zeit, scheint dieser Aspekt ein bedeutender Gradmesser unserer Bereitschaft zu sein, für die Anliegen hilfsbedürftiger Menschen ein offenes Ohr und Auge zu haben.

In den letzten Jahren drängt sich mir immer öfter die Frage auf: Worauf kommt es wirklich an? Was ist das Wesentliche? Dabei denke ich nicht an Weihnachten, sondern an unsere Bestimmung als Kirche und Ortsgemeinde. Es geht um unsere Daseinsberechtigung.

In jeder Stadt eine Aufgabe

Für uns ist es ein wahrer „Glücksfall“, das sich neben unserer Suchtberatungsstelle die Adventgemeinde befindet. So finden nicht nur vier Sucht-Selbsthilfegruppen einen Raum für ihre regelmäßigen Treffen, sondern die Angebote der Gemeinde wie Gesprächsfrühstück, Seniorentreff, Hauskreis, Grillfest u. a. stehen ganz selbstverständlich für Gäste und somit auch für unsere suchtkranken Klienten offen. Es ist wohlthuend zu erleben, dass es keine Berührungsängste gibt, sondern Gäste schnell integriert werden. Die Gemeindeglieder begegnen den Gästen mit Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Liebe.

In allen Städten unseres Landes gibt es Menschen, die auf der Suche nach Annahme, Geborgenheit und Wertschätzung sind. Entscheidend ist, ob wir sie wahrnehmen oder so mit uns beschäftigt sind, dass wir ihnen gar nicht mehr mit Interesse und Liebe begegnen können.

Auch hier ließen sich die Worte Eckhard von Hirschhausens im übertragenen Sinn anwenden und man könnte sagen: „Wahrer Gottesdienst findet nicht am Sabbat für zwei Stunden statt, sondern von Sabbatmittag bis Freitagabend.“ Hier schließt sich der Kreis von Suchtberatungsstelle und Weihnachten. Nicht die Bezeichnung des Trägers unserer Beratungsstelle *Advent-Wohlfahrtswerk* ist maßgeblich, sondern dass unser Name Programm ist – dass für unsere Klienten das ganze Jahr über „Advent und Weihnachten“ ist. Was nichts anderes heißt, als dass ihnen zu jeder Jahreszeit Aufmerksamkeit entgegengebracht und Hilfe angeboten wird.

In diesem Sinne: Ein gesegnetes Weihnachtsgeschäft! ■



In der Einzelberatung.



Ralf Näther

arbeitet seit über zehn Jahren als Diplom-Sozialpädagoge/Suchttherapeut in der AWW-Suchtberatungsstelle Chemnitz und begleitet vorrangig Menschen mit Alkohol-, Drogen- und Glücksspielproblematik.

er: „Ich will dienen. Ich will mich für meine Kameraden einsetzen. Ich will mich aufs Schlachtfeld begeben.“ Desmond blieb standhaft und wurde nicht angeklagt.

Desmond bekam auch Sabbatprobleme. Er flehte: „Ich werde alles, was wir normalerweise am Samstag, meinem Sabbat, machen, am Sonntag erledigen“, und er musste dafür zusätzliche Arbeitsstunden leisten. Er sagte zu seinem ersten Vorgesetzten, Sergeant Howell, im Film von Vince Vaughn dargestellt, dass er am Sabbat nicht an Kampfübungen oder freiwilligen Einsätzen teilnehmen könne. Und wenn er sagt „ich kann nicht“, meinte er damit, dass er sich für dieses „Nichtkönnen“ bewusst entschieden hat. Es war eine reiflich überlegte Entscheidung, und er stand dazu.

Er wollte seinem Vaterland dienen. Dort, wo es am gefährlichsten war, draußen auf dem Schlachtfeld. Das war sein Motto, dem er sein ganzes Leben lang treu geblieben ist, bis zu seinem Tod.

Desmond war immer ein bescheidener Mensch. Seine Schulbildung dauerte nur acht Jahre. Aber er war klug und hat sich viel abgeschaut. Er hatte einen sehr starken Willen. Aber über allem stand sein einfacher Glaube. Ein Glaube, der unerschütterlich war. In dieser Hinsicht wurde er zu einem großen Vorbild, nicht nur für seine Kameraden, sondern für alle, die Militärdienst geleistet haben.



Der Spielfilm Hacksaw Ridge kommt am 12. Januar in Deutschland in die Kinos.

Manch einer fragt sich, warum gerade Hollywood die Filmrechte bekam. Was weißt du darüber?

Ich glaube, als Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten könnten wir diese Geschichte niemals so gut rüberbringen, wie Hollywood das kann. Hollywoodfilme, Hollywoodmusik und – wie manche Beobachter und Prognosen voraussagen – das Internet und die virtuelle Welt, sind die drei größten Faktoren, die die amerikanische Kultur grundlegend verändern werden.

Dieser Film will verändern. Er wurde bereits ausgewählten Gruppen gezeigt, mit säkularem, als auch mit religiösem Hintergrund. Die religiös geprägten Zuschauer waren durchgängig sehr positiv von dem Film angetan. Bei der Auswertung der Umfragen fallen immer wieder diese fünf Begriffe auf: beeindruckend, ergreifend, begeisternd, verändernd und glaubensstärkend.

Als ich eingeladen wurde, den Regisseur Mel Gibson und seine Mitarbeiter am Set zu besuchen, sagte mir der Produzent von *Hacksaw Ridge*, Bill Mechanic, er glaube, dass dieser Film für die Zuschauer mehr Veränderungspotenzial enthält, als alle Hollywoodfilme, die in den letzten 50 Jahren produziert wurden. Und er ist jemand, der nicht zu Übertreibungen neigt. Er weiß, was dieser Film bewirken kann.

Wäre Desmond Doss mit diesem Film zufrieden?

Ja, bestimmt. Es wäre aber für ihn gewiss sehr belastend, ihn anzusehen, denn er ist, mit einem Krankheitsbild zurückgekommen, das wir inzwischen als PTBS [Posttraumatische Belastungsstörung] bezeichnen. Darunter leiden viele unserer jungen Männer und Frauen, die heute im Einsatz sind. Damals nannte man das „shell-shock“. Er ging damit um, indem er offen darüber sprach, was sicher immer hilfreich ist.

Wie wird deiner Ansicht nach die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Film dargestellt?

Ich denke gut; sie wird mehrmals erwähnt. Desmond bezeugt öffentlich, dass er Siebenten-Tags-Adventist ist. Aber er verteidigt nicht die Kirche, sondern ist eher wie ein Daniel. Er bezeugt: „Das ist, was ich glaube.“ Desmond war davon überzeugt,

dass Erlösung etwas Individuelles und Persönliches ist. Meine Kirche kann mich nicht erretten. Das kann nur Gott allein.

Desmonds Worte formulieren diese Überzeugung in einer „schlichten Großartigkeit“. Das macht sie so beeindruckend. Desmond hat nie geschwankt, und diese Charaktereigenschaften und sein Glaube werden im Film sehr deutlich. Er steht für Integrität, Ehrlichkeit und Treue zu den Zehn Geboten. Er beschließt, nicht zu töten. Und am Ende des Films spielt der Sabbat eine größere Rolle.

Wie können sich Adventisten auf an sie gestellte Fragen vorbereiten?

Bei Evangelisationen oder größeren kulturellen Veranstaltungen in den Gemeinden sind wir oft im Reaktionsmodus. Wir reagieren, wenn ein Gespräch entsteht. Aber dieser Film wird proaktiv zu Gesprächen führen.

Wir müssen uns jetzt die Frage stellen: Sind wir auf solche Gespräche vorbereitet und sind wir in der Lage, sie konstruktiv zu vertiefen? Sie sollen und werden auch nicht unmittelbar zu Taufen führen. Wir hoffen vielmehr, dass sie der Öffentlichkeit Einblicke in den Alltag und den Glauben unserer Gemeindeglieder ermöglichen.

Es wird spannend zu sehen sein, wie Adventisten wohl oder übel an dem Beispiel gemessen und beurteilt werden, das der Adventist Desmond Doss vorgelebt hat.

Bei einem unserer Treffen fragte mich Filmproduzent Bill Mechanic, ob die Kirche darauf vorbereitet sei, dass Desmond und seine Geschichte ab sofort nicht mehr nur intern eine Rolle spielen? Sei uns bewusst, dass er zu einer weltweiten Berühmtheit werden würde?

Mel Gibson sagte mir persönlich, dass er den ersten Dokumentarfilm über Desmond Doss (*The Conscientious Objector*) mehrmals angesehen und das gleichnamige Buch gelesen hatte. Alle waren bemüht, ihre Sache gut zu machen und wollten demonstrieren, dass – wie Buchautoren oft sagen – „die Wahrheit manchmal noch viel unglaublicher ist als die Fiktion“. Diesmal ist die Wahrheit nicht nur unglaublich, sie ist umwerfend. Und sie ist eine Riesenchance!

(Gekürzte Fassung, vollständiges Interview in Englisch unter www.adventistreview.org, Shortlink: <http://bit.ly/2e1BApS>)

Lernen, lachen, leben – Sommer 2016

Aus der Flüchtlingsarbeit der Adventgemeinde Lighthouse, Löhne

Die meisten der rund 600 Flüchtlinge in unserer kleinen Stadt in Nordrhein-Westfalen sind seit gut einem Jahr hier. Zu Beginn haben wir Einheimische uns vor allem um ersten Kontakt bemüht, um den Fremden zu helfen, sich in unserem Landkreis zurechtzufinden. Schnell wird man dabei zum „Ehrenamtlichen“ und verbringt immer mehr Zeit mit den vielen liebenswerten Syrern, Irakern, Iranern und Afghanen. Da die ersten Sprachkurse auf sich warten ließen, habe auch ich in einem Flüchtlingsheim einmal pro Woche Deutsch unterrichtet. Erste Grundkenntnisse waren gefragt, sich vorstellen, einkaufen, Gästen Tee anbieten können ... Auch bei Behördengängen und Arztbesuchen haben wir Ehrenamtlichen manchmal geholfen.

Anfang 2016 begannen die offiziellen Sprachkurse. Es gab auch Angebote für Praktika und Erkundungen der Berufswelt in Deutschland.

Als die Sommerferien begannen und der Unterricht pausierte, kam im Flüchtlingsheim Schwermut und Langeweile auf. Die Begeisterung der ersten Monate hatte nachgelassen, da die Asylbewerber viele Monate auf ihre Papiere warten mussten und lange mit der Ungewissheit lebten, ob sie bleiben dürfen. Niedergeschlagenheit, Aggression, Heimweh und Einsamkeit machten sich breit.

Das war für uns als Lighthouse-Gemeinde der Moment, den Menschen etwas Abwechslung zu ermöglichen. Mit der Aktion „Lernen, lachen, leben – Sommer 2016“ haben wir durch Spenden von unseren Freunden, Verwandten und Gemeindegliedern Ausflüge mit Flüchtlingen finanziert und organisiert.

Im Lippischen Landesmuseum in Detmold, am Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald und an den Externsteinen konnten wir gemeinsam deutsche Geschichte entdecken. Das bot großartige Gelegenheiten, um ins Gespräch zu kommen! Die Autostadt in Wolfsburg hat nicht nur die Migranten zum Träumen gebracht, auch wir Begleiter waren beeindruckt von den teuren Autos. Als wir unsere Butterbrote aus dem Rucksack holten, war es amüsant zu sehen, wie unsere persischen Freunde den mitgebrachten Reissalat in Porzellantellern servieren!

Als wir einigen syrischen Studenten einmal erklärt haben, wie die Nordsee aussieht und dass es dort Ebbe und Flut gibt, schauten sie uns unglä-



big an. „Das Meer geht weg? Aber wo geht es denn hin?“ Spontan haben wir mit anderen Ehrenamtlichen einen Tagesausflug nach Cuxhaven auf die Biege gestellt. Was für ein Bild, die jungen Afghanen mit hochgekremelten Hosenbeinen in den seichten Wellen stehen zu sehen. „Komm, wir machen Selfie!“ So ein wunderschöner Tag, herrlicher Sonnenschein, ein Picknick im Gras, fröhliche, dankbare Menschen! Da kann unser syrischer Kurde für ein paar Stunden vergessen, dass er Mutter und Schwester verloren hat. Da freut sich der syrische Vater mit dem zerschossenen Ohr am Anblick des Meeres. Und da kann auch unser junger Afghane, der durch seine Kriegsverletzung nur noch auf einem Auge etwas sieht, begeistert die Möwen kreischen hören.

Es geht mich eigentlich nichts an, warum diese Menschen hier sind. Die Entscheidung, wer bleiben darf oder abgeschoben wird, übersteigt meine Kompetenzen. Mit Traumapsychologie habe ich keinerlei Erfahrung, und in den Erlebnissen dieser Menschen will ich nicht herumbohren. Aber so lange sie in meiner Stadt sind, soll es ihnen gut gehen. Und das, was ich kann, ist Ausflüge organisieren. Das will ich gern für sie tun. Für diese Fremden, die Gott in unseren Weg gestellt hat. Und für unseren Gott, der alle Menschen liebt. *Michaela Gelke*

1 Drei Autobekümmerte: Yonathan (aus dem Lighthouse), Ayham aus Syrien und Ehab aus dem Irak (v. li.).

2 Beim Picknick im Freilichtmuseum in Detmold.

Der einsichtige „Gehorsam des Glaubens“ und Gottes Barmherzigkeit

(Adventisten heute 9/2016)

Gott selbst muss wissen, ob er Allah ist – und ob der Glaubensweg der Muslime zu ihm auch ein gangbarer Weg zur Erlösung von den Sünden und des Sünders ist. Der christliche Glaube kennt den Weg zu Gott allein durch Jesus Christus. Aber es ist auch eine christliche Überzeugung, dass es Menschen geben wird, die nicht allein durch Jesus, sondern denen allein aus der Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufgrund ihrer Barmherzigkeit mit dem Nächsten vergeben wird (Mt 25,31–46).

Gerade das Alte Testament bezeugt, dass einsichtiger Gehorsam besser als Opfer ist, was gleichbedeutend ist mit der Aussage, dass weder Ritus noch Lehre der alleinige Weg zu Gott darstellt. Das beste Beispiel ist Abraham, der ohne Tempel, Brandopfer und Taufe und Abendmahl zum Beispiel des Glaubenden (1 Mo 15,6) und ein Freund Gottes geworden ist (Jak 2,23; Jes 41,8). Auf den Gott Abrahams



beruft sich auch Mohammed. Wieviel mehr sollte da nicht ein gläubiger Mensch, der den Gehorsam des Glaubens nach seiner Überzeugung lebt, sei er Christ, Jude oder Moslem, nicht auch von Jahwe, Kyrios (griechisch der Herr, eine Bezeichnung für Christus), dem „unbekannten“ griechischen Gott (Apg 17,23) oder Allah angenommen werden? Und es ist nicht zu vergessen, dass der Gott Abrahams den Ismael, als Stammvater der Stämme der arabischen Wüste, ebenfalls gesegnet hat (1 Mo 17,20). Erkennt die Gemeinde hier ihre Mission?

Prof. Dr. Udo Worschech, per E-Mail

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Anzeige

Über den Tod hinaus ...

Die zweite Auflage des Vorsorgeordners ist da!

Schneller als erwartet war die erste Auflage des Ordners *Vorsorge treffen* vergriffen. Jetzt ist die zweite Auflage erschienen. Die Unterlagen wurden aufgrund neuer Hinweise des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz und eines Beschlusses des Bundesgerichtshofes vom 6. Juli 2016 aktualisiert. Die Vorlagen für eine Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht sind doppelt eingefügt, sodass ein Ehepaar nur einen Ordner benötigt.

Auch die zweite Auflage des Vorsorgeordners ist beim Zentrallager der Freikirche in Deutschland, Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern (E-Mail: zentrallager@adventisten.de) für 15 Euro erhältlich.

Wer schon einen Vorsorgeordner besitzt, kann sich ein Ergänzungsblatt mit den wesentlichen Neuerungen für die Patientenverfügung von der Homepage des Süddeutschen Verbandes herunterladen und seinem Dokument anfügen. (www.adventisten.de/organisation/sueddeutscher-verband/abteilungen/vorsorge-und-treuhanddienste)



**Rückfragen und Absprachen zu Informationsveranstaltungen in Gemeinden bei:
Günther Machel, Beauftragter für den Bereich Vorsorge & Treuhanddienste (Tel. 0 62 01/4 88 09 08)**

Die Gabe der Einheit

Welcher Weg führt zu ihr?

Einheit – diese Vorstellung strahlt eine ungebrochene Faszination aus. Junge Paare versprechen sich die Treue, nichts soll sie trennen. Sportteams beschwören den Geist der Einheit als maßgeblichen Garant für Erfolg, und Deutschland kann seit 1989 mit dem Begriff der „Einheit“ noch viel mehr anfangen als andere Länder.

Es gibt auch den anderen Blick: Starke und stolze Nationen wurden im Laufe der Geschichte aufgerieben und zerfielen. Soziologen beschreiben, wie sich Gesellschaften ausdifferenzieren und sich immer mehr Schichten herausbilden. Ungebrochen ist aber nach wie vor der tiefe Wunsch der Menschen nach Einheit. Es bleibt nicht bei einer unbestimmten Sehnsucht nach Zusammengehörigkeit – nein, es werden wieder engmaschige Zäune gebaut, die Einheit vorgaukeln. Dieser Gedanke ist nicht neu, die Bibel berichtet direkt zu Anfang davon: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.“ (1 Mo 11,4)

Menschen haben eine bestimmte Vorstellung davon, wie Einheit hergestellt werden kann: protzige Bauten, unüberwindbare Grenzen, stabile Mauern, hartes Training, beschwörende Worte, glühende Ideologien, eiserne Disziplin. Es gibt wohlthuende Worte von Jesus, die man dagegen setzen kann: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ (Joh 1,20–23)

Unüberhörbar ist der Wunsch nach Einheit, unüberhörbar auch die hohe Qualität dieser Einheit: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein ...“ Kann ich als Mensch diesem Anspruch gerecht werden? Liegt die Latte nicht viel zu hoch, und es kommt in der Folge zu Frust und einem gekrümmten Glauben? Erreichen wir als

Kirche diese Einheit, wenn wir uns gemeinsam anstrengen?

Die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) stellte kürzlich auf der Herbstsitzung des Exekutivausschusses disziplinarische Maßnahmen vor, die in einem zweistufigen Verfahren gegenüber abweichenden Unionen bzw. Verbänden angewendet werden sollen. Die zweite Stufe mit direktiven Maßnahmen soll 2017 beschlossen werden (siehe Novemberausgabe, S. 5). Diese Maßnahmen werden theologisch eng mit einer bestimmten Vorstellung von Einheit verknüpft und damit begründet. Eine bedenkliche Entwicklung, die unsere Aufmerksamkeit fordert und eine kritische Begleitung aus der ganzen Welt erfährt.

Jesus geht einen anderen Weg. Er legt Fürbitte ein und bittet vor Gott für seine Jünger und damit auch für alle Nachfolger. Drei Jahre gemeinsames Leben und ein Gebet, das auf einer Seite Platz findet – daraus erschließt sich ein Universum an Leben und Vielfalt, das die ganze Welt im Evangelium umspannt hat. Einheit ist zuerst eine unverdiente Gabe, die allein in Gott gründet. Damit steht sie außerhalb jeder menschlichen Anstrengung. Aus vielerlei Gründen gibt es keine vollständige Entsprechung zwischen dieser in Gott bestehenden Einheit und einer konkreten kirchlichen Gestalt. Sie wird uns auf dieser Welt auch nicht begegnen, es gibt nur Annäherungen an Idealbilder – das gesamte Neue Testament legt davon Zeugnis ab.

Was hält uns zusammen? 28 oder 29 Glaubensartikel, ein Gemeindehandbuch oder ein inflationäres Regelwerk? Stellungnahmen aus der Führungsetage, deren Worte sich auf türmen: „Wohlan, lasst uns Paragraphen und Regeln formulieren und eine Kirche bauen ...“? Wie viel Grenzen und Zäune wollen wir uns noch leisten, im Jubiläumsjahr der Reformation, der errungenen Freiheit und Mündigkeit?

Bei Jesus werden Einheit und Liebe zusammengedacht, und nur so kommt es zur Erkenntnis Gottes, des Erlösers. Als Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sollten wir genau diesen Weg gehen. ■



Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger möchten die Einheit der Gemeinde fördern.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

„... das habt ihr mir getan!“

Jesus im Fokus beim E1NS-Jugendkongress



Hand in Hand – die etwa 1300 Teilnehmer des Jugendkongresses zeigen ihre geistliche Verbundenheit.

Es gibt eine Menge kleiner und großer Veranstaltungen, die zwar währenddessen genossen werden, aber danach schnell wieder verblasen. Mit dem zweiten bundesweiten E1NS-Jugendkongress in Kassel (30.9.–3.10.) verhält es sich wohl anders. Unter dem Motto „... das habt ihr mir getan!“ wurden einige prägende Eigenschaften Jesu beleuchtet – und das hat für viele intensive Momente und deshalb bleibende Erinnerungen gesorgt.

An vorderer Stelle steht der ausdrucksstarke Hauptredner Sam Leonor. Als Jugendpastor der La Sierra-Universität war er hier genau am richtigen Platz. Seine Beispiele, gedanklichen Bilder und die treffende Wortwahl haben dafür gesorgt, dass sich einige Begriffe und Wortgruppen förmlich ins Gedächtnis einbrannten. Anhand der Frau beispielsweise, die mit ihrem wertvollen Nardenöl Jesu Füße ‚salbte‘, führte Sam den Teilnehmern vor Augen, dass alles, was Jesus uns gibt, nicht dazu da ist, es zu konservieren und für sich zu behalten, sondern zu gebrauchen und weiterzugeben („to use not to have“).

Glaube sollte kreativ, dynamisch und frei sein

Auch das Bild des Glaubensmodells als statischer Lego-Bausatz, mit dem – auch bei wiederholtem Zusammen- und Auseinanderbauen – eben nur diese eine Figur entstehen kann, war sehr einprägsam.

Glaube sollte vielmehr dynamisch, kreativ und von Freiheit durchzogen sein, so wie Jesus es war und vorgelebt hat. Wir sollten uns deshalb an ihm orientieren und uns immer wieder auf ihn fokussieren, denn er sagt uns, wer wir jetzt schon sind und nicht, wer wir noch werden müssen, wie Sam es ausdrückte. Eine sehr ermutigende Sicht!

Zusätzlich zu den Hauptbeiträgen Sam Leonors, gaben drei weitere Sprecher starke, geistliche Impulse an die Jugendlichen weiter. Gilbert Cangy, der Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz, sprach in der Predigt am Sabbat über Jesus, den Veränderer; Judith Fockner, Jugendseelsorgerin und Mitarbeiterin des Hope Channels, nahm eine Erzählung Hermann Hesses als Aufhänger, um in einer bewegenden Themeneinheit am Sonntagvormittag in klaren, starken Bildern über die Großzügigkeit Jesu zu sprechen. Stephan Sigg, Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division, hielt am Sonntagabend einen intensiven Abendmahlsgottesdienst zum Thema „Jesus, der Leidenschaftliche“, bei dem sich alle Jugendabteilungsleiter der Vereinigungen in Deutschland zusammenfanden, um den Jugendlichen Brot und Wein auszuteilen.

Etwa 40 verschiedene Workshops

Die Fülle an gottgegebenen Talenten zeigte sich an diesem Wochenende an vielen Stellen. So gehörte es zu den täglichen Höhepunkten, dem Anspielteam zuzusehen und zuzuhören, das mit hoher Professionalität und der richtigen Balance von Humor und Tiefsinn die Grundaussagen der einzelnen, vom Leitmotiv inspirierten Themen darstellte.

Praxisnah zeigte sich auch die Vielzahl an Workshops. In etwa 40 Gruppen entstand eine Bandbreite, die von der Dreifachen Engelsbotschaft über die 28 Glaubenspunkte, soziales Engagement, religiösen Missbrauch, Musik und adventistische Identität bis zum Bau einer Skaterbahn für Flüchtlingskinder reichte. Sie boten ausreichend Stoff für Gedankenanstöße und rege Diskussionen innerhalb und außerhalb der jeweiligen Workshop-Gruppe.

Wir gehören zusammen

Das Motiv „E1NS“ durchzog den Kongress wie ein roter Faden. Bewusst waren die Teams für Organi-



1



2



3



4

- 1 Hauptredner Sam Leonor verpackte seine Botschaft in treffende Beispiele.
- 2 Wie vor zwei Jahren gab es auch diesmal ein Fortsetzungs-Anspiel, das die Zuschauer begeisterte.
- 3 Die Bundesleiter der Adventjugend, Bert Seefeldt (li.) und Ruben Grieco, initiierten das Programm „Mit Händen und Füßen glauben“ (siehe Kasten). Damit werden soziale Initiativen von adventistischen Jugendlichen gefördert.
- 4 Kongressteilnehmer konnten in einem Workshop vor Ort ganz praktisch bedürftigen Menschen helfen, wie hier bei einer Flüchtlingsunterkunft.

© alle Fotos: Joachim Hübscher

sation, Musik, Anspiel usw. aus den verschiedenen Vereinigungen zusammengesetzt worden, um zu zeigen: Wir gehören zusammen und haben in der Nachfolge Jesu ein gemeinsames Ziel. Das Verständnis des gemeinsamen Dienens wurde durch die für sich sprechende Geste der Jugendabteilungsleiter beim Abendmahl praktisch greifbar. Diese spürbare Einheit aus bunter Vielfalt schuf eine positive Atmosphäre unter den rund 1300 Teilnehmern und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass der gesamte Kongress zu einem segensreichen Erlebnis wurde.

Change your world

Auf lebensnahe Weise vermittelte die gemeinsame Zeit Mut und Kraft, Dinge mit Jesu Hilfe anzupacken und ganz nach dem Slogan der Adventjugend *change your world* auch zu verändern. Damit das Motto aus Matthäus 25 tatsächlich im Gemeinde- und Jugendgruppenalltag Realität werden kann, hat die Adventjugend in Deutschland ein Förderprogramm für soziale Initiativen gestartet mit dem Titel *Mit Händen und Füßen glauben*. (siehe Kasten)

Wem all diese gedanklichen Erinnerungshilfen noch nicht ausreichen, der kann zuhause regen Gebrauch von der schmucken, gläsernen Trinkflasche und dem funktionalen Bio-Baumwollbeutel machen, die bereits während des Jugendkongresses nützliche Begleiter waren.

Nicole Spöhr

Förderprogramm MIT HÄNDEN UND FÜSSEN GLAUBEN

Hinter diesem Programm steckt die Überzeugung, dass Taten oft lauter sprechen als Worte und dass Glaube sichtbar wird im konkreten Engagement für die Sorgen, Nöte und Bedürfnisse der Mitmenschen. Hierzu möchten die Jugendabteilungsleiter ermutigen: „Das Wichtigste, das ihr euren Mitmenschen geben könnt, seid natürlich ihr selbst. Eure Aufmerksamkeit. Eure Ohren. Eure Augen. Eure Hände. Eure Zeit. Eure Gedanken. Eure Kompetenzen. Eure Stimme. Vielen Nöten und Bedürfnissen unserer Mitmenschen können wir nicht mit Materiellem begegnen. Doch hin und wieder scheitern gute und kreative Ideen an den notwendigen finanziellen Mitteln.“ Das Förderprogramm dient dazu, die guten Ideen der Jugendlichen und Teenager in Deutschland finanziell zu unterstützen und so ihre Motivation zu beflügeln. Möglich wurde es durch Sondergelder der Generalkonferenz. Insgesamt können im Rahmen dieses Förderprogramms deutschlandweit 35.000 Euro (pro Vereinigung 5000 Euro) für soziale Initiativen abgerufen werden.

Jugendgruppen haben die Möglichkeit, **bis zum 28. Februar 2017** auf www.adventjugend.de weitere Informationen einzuholen und einen Antrag bei der Jugendabteilung ihrer Vereinigung einzureichen. Mit Spannung erwarten die Betreuer dieses Förderprogramms die Ideen der jungen Leute und freuen sich auf die Berichte und Fotos, die im Verlauf der sozialen Initiativen entstehen werden. Dabei wissen sie Jesus als Vorbild vor sich: „Als Jesus sein öffentliches Wirken begann, heilte er Kranke, tröstete Trauernde, machte den Verachteten Mut und predigte den Armen und Entrechteten den Anbruch des Reiches Gottes. Alles Aufgaben, die er vor seiner Rückkehr zum himmlischen Vater seinen Nachfolgern übertrug. Wie er den Menschen diente, so sollen wir es auch tun.“ (Ellen G. White.)

Gesundheit fördern – in Liebe und Freiheit

Sara Salazar Winter ist neue Geschäftsführerin des DVG



© privat

Sara Salazar Winter stammt aus einer deutsch-kolumbianischen Familie.

Seit 1. Oktober bin ich die neue Geschäftsführerin des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V. (DVG) und möchte mich hier kurz vorstellen. Geboren wurde ich in Kolumbien und bin in einer deutsch-kolumbianischen adventistischen Familie aufgewachsen. Als mein Vater 2002 von den Guerillas für dreieinhalb Monate entführt wurde, musste ich mein Zuhause verlassen. Obwohl es für mich und meine Familie schwierige Zeiten gab, hat Gott mich letztlich so geführt, dass ich mich gut auf meine neue Arbeitsstelle vorbereiten konnte und ich ihm und den Menschen mit meinen Fähigkeiten dienen darf. Ähnlich wie in der biblischen Geschichte von Joseph, war Gott immer für mich und meine Familie da und hat das Schlechte gut werden lassen.

So zog ich für drei Jahre in die Vereinigten Staaten. Dort habe ich mich zur Gesundheitsberaterin ausbilden lassen und wunderbare Erfahrungen als aktive Christin machen dürfen. Im Jahr 2006 bin ich nach Kolumbien zurückgegangen und habe dort in einem Gesundheitszentrum ein Programm für die Gesundheitsberatung entwickelt. Sieben Jahre lang war ich dort tätig, die letzten vier davon leitete ich das Gesundheitszentrum. Während dieser Zeit habe

ich mich ständig weitergebildet, eine Ausbildung zur Krankenpflegerin, einen Bachelor in „Ganzheitlicher Ernährungswissenschaft“ und einen Master in „Ernährungswissenschaft und Diätetik“ erworben. Zudem habe ich geheiratet und zwei Töchter bekommen.

Im Jahr 2014 bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gezogen, um ein zweites Masterstudium in Ernährungsmedizin an der Universität Hohenheim zu absolvieren.

Mein großer Wunsch ist es, dass ich wie bisher meine Talente zum Segen für meine Mitmenschen einsetzen kann. Ich möchte Menschen helfen, eine bessere Lebensqualität zu erreichen und ihnen auch von Gottes Liebe erzählen, die auch mich getragen hat. Ich bin davon überzeugt, dass wir alle „Kanäle“ sein können, durch die Gottes Liebe zu anderen Menschen fließt.

Mein Ziel beim DVG ist es, durch meine Mitwirkung innovative Ideen zur Verbreitung der ganzheitlichen Gesundheitsförderung einzubringen – in Liebe und Freiheit.

Sara Salazar Winter (Ein kurzes Interview mit ihr erscheint im nächsten Heft.)

Besondere Sabbate und Gabensammlungen 2017

Termine und Sammlungen ohne Bezeichnungen in Klammern gelten für beide deutsche Verbände

Januar

- 4.-14.1. 10 Tage des Gebets
- 7.1. Gebets- und Fastensabbat
- 14.1. Satellitengottesdienst
- 21.1. Tag für die Öffentlichkeitsarbeit und Religionsfreiheit

Februar

- 4.2. Sammlung für Aufbau Ost / Friedensau
- 11.2. Tag des christlichen Heims und der Familie
- 25.2. Sammlung für den Kapellenbau (SDV)

März

- 4.3. Internationaler Gebetstag adventistischer Frauen
- 11.3. Sammlung für Adventist World Radio (SDV)
- 18.3. Global Youth Day
- 18.-25.3. Jugendgebetswoche
- 25.3. Jugendsabbat (mit Sammlung für Kinder und Jugend)
- 25.3. Kinder und Jugend / Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (NDV)

April

- 8.4. Sammlung für Weltmission (SDV)
- 15.4. Tag der Verteilung des Missionsbuches
- 29.4. Sammlung für den Kapellenbau (NDV)

Mai

- 13.5. Sammlung für den Katastrophenfonds (SDV)
- 27.5. Weltgebetsstag zum Kinder- und Jugendschutz
- 27.5. Sammlung für den Kapellenbau (SDV)

Juni

- 3.6. Sammlungen für die Behindertenhilfe (SDV)
- 10.6. Internationaler Tag der adventistischen Frau
- 24.6. Tag der STIMME DER HOFFNUNG (mit Sammlung für SDH und im NDV zusätzlich für Adventist World Radio)

Juli

- 22.7. Kindersabbat

August

- 19.8. Tag des Erziehungswerkes
- 26.8. Tag der Laienevangelisation
- 26.8. Internationaler adventistischer Tag der Prävention von Gewalt und Missbrauch (EnditNow)

September

- 9.9. Sammlung für Weltmission (SDV)
- 23.9. Sammlung für den Kapellenbau (SDV)

Oktober

- 7.10. Erntedanksabbat (mit Sammlung)
- 7.10. zusätzlich Sammlung für den Katastrophenfonds (NDV)
- 21.10. Tag des Geistes der Weissagung
- 21.10. Sammlung für den Kapellenbau-Ost (SDV)
- 28.10. Tag der Schöpfung

November

- 11.11. Pfadfinder (CPA) Sabbat
- 18.-25.11. Gebetswoche
- 25.11. Gebetstagsgabensammlung – Globale Mission

Dezember

- 2.12. Tag der christlichen Haushalterschaft
- 9.12. Sammlung für den Kapellenbau (SDV)
- 9.12. Tag der Gesundheitsarbeit (DVG)

guck mal!

Kleine Kinder entdecken Gottes Welt

Das dritte Jahr ist da!



Auch das dritte Jahr von Guck mal! ist praxisnah und übersichtlich gestaltet.

Das neue Material für den Kindergottesdienst (die Kindersabbatschule) der 2- bis 4-Jährigen steht nun fast komplett zur Verfügung. Es enthält Arbeitsunterlagen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie neue Lieder, Reime, Fingerspiele und Bastelanleitungen. Nun sind die Unterlagen für das dritte *Guck mal!*-Jahr erschienen.

Positive Rückmeldungen

Eine engagierte Mitarbeiterin schreibt uns: „Wir haben bisher anderes Material genutzt. Aber jetzt haben wir auf *Guck mal!* umgestellt. Die Kinder sind begeistert! Der Jüngste ist gerade zwei Jahre alt und der Älteste sogar schon in der zweiten Klasse. Nach unserer Erfahrung macht der Kindergottesdienst nun allen Freude. Das aktive Mitgestalten kommt genauso gut an wie die lebendige Geschichte und das Basteln. Danke, insbesondere auch für die neuen Lieder mit so positiven Aussagen. Das tut gut!“

Solche Rückmeldungen freuen uns sehr. Denn *Guck mal!* regt mehr als bisher dazu an, Kinder in die Gestaltung ihres Gottesdienstes einzubeziehen, auf ihre Gedanken und Einfälle einzugehen und ihre Lebenswelt in einen Zusammenhang mit der biblischen Botschaft zu bringen.

Umfangreiches Material

Da sich *Guck mal!* an den Jahreszeiten orientiert und nicht an Kalendervierteljahren, kann mit Beginn des Winterquartals (Dezember bis Februar) in den Gemeinden damit gearbeitet werden. Eigens für *Guck mal!* erstellte Lieder und Reime sowie Bastel- und Nähanleitungen gibt es im Internet zum Herunterladen auf sta-rpi.net. Die Zugangsdaten werden in der Einführung des gedruckten Materials genannt. Dort wird erklärt, wie *Guck mal!* funktioniert und aufgebaut ist. Eine Musterlektion gibt es ebenfalls im Internet.

Guck mal! erscheint als Loseblattsammlung (A4), ein Ordner wird nicht mitgeliefert. Ein passender Ordnerrücken kann jedoch heruntergeladen und als Einsteck-Rückenschild verwendet werden. Die Blätter sind doppelseitig farbig bedruckt und vierfach gelocht. Ein mitgeliefertes Register unterteilt die einzelnen Jahreszeitenquartale.

Guck mal! kostet pro Jahr 48 Euro und kann beim Zentrallager der Freikirche in Deutschland bestellt werden (das dritte Jahr wird in zwei Teillieferungen ausgegeben).

E-Mail: zentrallager@adventisten.de; Internet: www.adventisten.de/zentrallager ■



Jochen Hårdter

Pastor, M.A. in Ehe-, Familien- und Lebensberatung, leitet das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz.

Termine

DEZEMBER 2016

- 2.–7.12. FiD-Sitzungen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 9.–11.12. Theologisches Symposium, Michelsberg (BWV)
- 28.12.–1.1. Bibelstudientage „... und sie wächst – durch Dich!“, Michelsberg (BWV)
- 29.12.–1.1. Single-Plus-Silvesterfreizeit, Freudenstadt (NDV/SDV)

JANUAR 2017

- 5.–8.1. ATS-Youth-Congress, Krelingen
- 14.1. TV-Gottesdienst (NDV/SDV/Hope Channel)
- 15.–20.1. Seelsorgeausbildung KHS, Krankenhaus Waldriede, Berlin (NDV/SDV)
- 20.–24.1. Symposium Lebensschule I+II, Friedensau (BMV)
- 27.1.–4.2. Evangelisation „Erzähl(t), was zählt“, Ortsgemeinden in Baden-Württemberg (BWV)

FEBRUAR 2017

- 17.–19.2. Wochenende für Paare (NiB)
- 24.–26.2. Männerwochenende, Mühlenrahmede (NRW)

Deutschsprachige Bibeltelefone

Aachen	0 24 73/2 05 98 36
Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Berlin	0 30/12 08 82 14
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Überlingen	0 77 75/3 48 99 95

Russischsprachige Bibeltelefone

Berlin	0 30/55 57 15 78
Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbrol	0 22 91/8 58 28 92

Kontakt: Rüdiger Engelen; Tel. 01 72/5 26 81 82

Freizeit für pflegende Angehörige

Kraft tanken für einen anstrengenden Dienst

Es ist Freitagnachmittag, Ende September, ein warmer, sonniger Tag. Wir sind auf dem Weg zur „Freizeit für pflegende Angehörige“ in das Haus Schwarzwaldsonne in Freudenstadt.

Nach einer netten Begrüßung durch Bruno Gelke und dem Team des Advent-Wohlfahrtswerks, folgt das neugierige Suchen des Zimmers (und die Ausschau nach ankommenden Teilnehmern).

Inzwischen wurde ein leckeres Abendessen vorbereitet, was all jene besonders schätzen, die sonst „rund um die Uhr“ für eine pflegebedürftige Mutter oder einen erkrankten Ehemann da sind. Deshalb wird im Laufe des Wochenendes den Teilnehmerinnen und Teilnehmern genügend Zeit zum Ausruhen und der Besinnung eingeräumt.

Ermutigende Wortverkündigungen, aufbauende Gespräche, Spaziergänge in der guten Schwarzwaldluft und freundliche Tischgemeinschaften begleiteten uns durch das Wochenende. Das Angebot umfasste auch die Möglichkeit zur Teilnahme an einer entspannenden Hand-Massage oder das Erlernen der „Progressiven Muskelentspannung“ nach Jacobsen. Eine Teilnehmerin empfand dies als einen „Vorgeschmack des Himmels“. Der Abschied in eine angespannte, oft sehr anstrengende und fast über die Kräfte gehende Woche fiel schwer. Wir sind dankbar für die Menschen, die zwischenzeitlich die Pflege der zurückgelassenen Angehörigen übernommen haben und laden alle Betroffenen ein, beim nächsten Treffen dabei zu sein. Es lohnt sich!

Nächster Termin: **3.–5.März 2017 im Haus Schwarzwaldsonne (Freudenstadt).**

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen oder aufs Kennenlernen.

Angelika und Norbert Nauen, AWW-Baden-Württemberg



Einladung zum 3. Wochenende für Betroffene sexueller Gewalt

Nach der positiven Erfahrung Beteiligter und dem Wunsch nach Fortsetzung lädt der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten Betroffene sexueller Gewalt vom 10.–12. Februar 2017 zu einem **stillen Wochenende der Begegnung** in ein Freizeithaus im Nordschwarzwald ein.

Es ist die dritte Veranstaltung dieser Art mit dem Ziel, in der Gemeinschaft das zu finden und zu geben, was dem Einzelnen und dem Nächsten gut tut: geistlich auftanken, Freude erleben, gehört und gesehen werden, Natur genießen, sich verwöhnen lassen. Der Eigenbeitrag beträgt 50 Euro bei eigener Anreise.

Informationen und Anmeldung (bis zum 15.1.2017) beim Fachbeirat Sexueller-Gewalt-begegnen, z.Hd. Prof. Johann Gerhardt, An der Ihle 19, 39291 Friedensau, E-Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de (Siehe auch Anzeige auf S. 27.)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Sitzungen der Freikirche in Deutschland (2.–7. Dezember) in Mühlenrahmede.
- Für die Single-Arbeit unserer Freikirche.

Demnächst in Adventisten heute:

Januar | Thema des Monats:
Das Wichtige leben

Februar | Thema des Monats:
Dreifache Engelsbotschaft



Aus- und Weiterbildungen für Erwachsene der adventistischen Weiterbildungseinrichtungen 2017

GFS GemeindeFernStudium Friedensau

Das GemeindeFernStudium umfasst drei Studienjahre. Es ist möglich, im dritten Jahr in den Kurs Gemeindeleitung neu einzusteigen.

Konsultations-Termine 2017:

1. Studienjahr: Wasserburg Kirchen- und Adventgeschichte

Referent Dr. Johannes Hartlapp

1. Konsultation: 4.–5.2.2017
2. Konsultation: 29.–30.4.2017
3. Konsultation: 16.–17.9.2017
4. Konsultation: 2.–3.12.2017

2. Studienjahr: Leipzig Dogmatik/Glaubenslehren

Stefan Höschele, Ph.D.

1. Konsultation: 28.–29.1.2017
2. Konsultation: 29.–30.4.2017
3. Konsultation: 16.–17.9.2017
4. Konsultation: 2.–3.12.2017

3. Studienjahr: Gunzenhausen Homiletik (Predigtlehre) oder Gemeindeleitung

Prof. Bernhard Oestreich, Ph.D. und N.N.

1. Konsultation: 28.–29.1.2017
2. Konsultation: 29.–30.4.2017
3. Konsultation: 16.–17.9.2017
4. Konsultation: 2.–3.12.2017

Abschlusskonsultation und Diplomübergabe des Siegerner Kurses 30.6.–2.7.2017 in Friedensau.

Kosten

Es gibt keine Studiengebühren! Jeder Teilnehmer trägt die Kosten für Literatur (ca. 90 Euro für alle drei Studienjahre), für Unterkunft und Reisekosten bei den Wochenend-Konsultationen. Bei jeder Konsultation besteht die Möglichkeit der kostenfreien Unterkunft im Gemeindehaus.

Anmeldung und Informationen

GemeindeFernStudium Friedensau, An der Ihle 5a, D-39291 Friedensau;
Internet: www.thh-friedensau.de/studium/weiterbildung/gemeinde-fernstudium/

Leitung

Dr. Johannes Hartlapp

0 39 21 / 916-129 oder 0 39 21 / 55 65

E-Mail: johannes.hartlapp@thh-friedensau.de

Institut für Weiterbildung

Die folgenden Angebote sind in erster Linie für Pastorinnen und Pastoren konzipiert, stehen aber auch interessierten Gemeindegliedern offen. Anmeldungen erfolgen über die Website des IFW.

Spezialausbildungen

Basiskurs für Pastoren in den ersten Berufsjahren

Handlungsfeld: Kybernetik & Leadership
Leitung: Friedbert Hartmann, Stephan Iglar
Referenten: Dr. Thomas Gyuroka, Werner Dullinger, Johannes Naether
17.–22.2.2017; Bergheim Mühlenrahmede, Altena

Mentorenausbildung

Mentorenkurs R 2: 27.–29.3.2017; Theologische Hochschule, Friedensau
Mentorenkurs S 1: 9.–12.10.2017; Theologische Hochschule, Friedensau
Mentorenkurs R 3: 16.–18.10.2017; Theologische Hochschule, Friedensau

Supervision für Mentoren

20.3.2017 in Hannover & 21.3.2017 in Ostfildern
20.11.2017 in Hannover & 21.11.2017 in Ostfildern

Assessment für Pastoren und Pastorinnen im Praktikum

Leitung: Stephan Iglar und Assessorenteam
28.5.–1.6.2017; Bergheim Mühlenrahmede, Altena

Einführung ins Praktikum für Pastorinnen & Pastoren

Leitung: Stephan Iglar
4.–5.10.2017; Intercity-Hotel, Kassel-Wilhelmshöhe

Abschlusslehrgang für Pastorinnen & Pastoren im Praktikum

Leitung: Stephan Iglar, AL Predigtamt
22.10.–2.11.2017; ThH-Friedensau

Kurs (nicht nur) für neue Führungskräfte in den Dienststellen

Den Rollenwechsel vom Mitarbeiter zur Führungskraft reflektieren und sich gemeinsam mit den neuen Herausforderungen und deren Bewältigung auseinandersetzen.

Handlungsfeld: Person & Beruf

Leitung: Wolfgang Dorn, Stephan Iglar

28.–29.11.2017; Intercity-Hotel, Kassel-Wilhelmshöhe

Allgemeine Weiterbildungen und Kursangebote

Pastoral Spiritual Retreat

Geistliche Auszeit & Auftanken erleben in der Weite und Stille des winterlichen Schwedens.

Handlungsfeld: Person & Beruf

Leitung: Jochen Streit, Stephan Iglar

Referent: Günther Machel

8.–13.1.2017; Arvika/Schweden

Seelsorgeausbildung

Handlungsfeld: Diakonie & Seelsorge

Zielgruppe: vor allem junge Pastoren in den ersten Berufsjahren

Leitung: Dr. Gerhard Menn

Maximale Teilnehmerzahl: 6–7 Personen (nach Reihenfolge der Anmeldung!)

15.–20.1.2017, Krankenhaus Waldfriede, Berlin

ZRM® Selbstmanagement Training (Grundkurs)

Im Rahmen des IFW-Projekts „Stress und Burn-out erfolgreich vorbeugen“ dient diese Weiterbildung der Erweiterung der eigenen Selbstmanagementkompetenzen und gibt Impulse für öffentlichkeitswirksame Lebensstilseminare und psycho-edukative Kurse.

Handlungsfeld: Person & Beruf / Mission & Evangelisation

Projektleitung: Klaus-J. van Treeck

Maximale Teilnehmerzahl: 11 Personen (nach Reihenfolge der Anmeldung!)

25.1.–26.1.2017; Plantage 22, Bremen (Adventgemeinde Bremen-Findorff)

Trauerbegleitung

Handlungsfeld: Diakonie & Seelsorge

„Da blieben sie traurig stehen ... Ein Seminar zum Umgang mit Trauer“

Leitung und Anmeldung: Dr. Hans-Otto Reling (05 81 / 20 48 03 53)

Referent: Dr. Gerhard Menn, Theologe und Seelsorger im Krankenhaus Waldfriede

6.–9.4.2017; Peter-Cordes-Weg 1, Uelzen (Adventgemeinde Uelzen)

Missionarische Ausbildung: SINUS®-Milieus – eine Seehilfe für den Dienst am Menschen

Das Modell der SINUS®-Milieus verstehen lernen und damit einen neuen, motivierenden Ansatz für die Gemeindegemeinschaft und unser missionarisches Handeln entdecken.

Handlungsfeld: Mission & Evangelisation

Leitung: Stephan Iglar

Referent: Ottmar Wander, Theologe, NGE-Coach, zertifizierter Trainer und Berater für SINUS®-Milieus im kirchlichen Bereich
15.–18.5.2017; Bergheim Mühlenrahmede, Altena

Stress und Burnout rechtzeitig vorbeugen - Resilienztraining

Ein Seminar zur Stärkung der ganzheitlichen Widerstandsfähigkeit
Für Pastorinnen und Pastoren sowie Angestellte in adventistischen Organisationen
Maximale Teilnehmerzahl: 13 Personen (nach Reihenfolge der Anmeldung!)
18.–28.6.2017; Gästehaus Lindenhof, Rettenbach im Ostallgäu; Anmeldung bis 22.12.2016

Seelsorgeausbildung

Handlungsfeld: Diakonie & Seelsorge
Zielgruppe: vor allem junge Pastoren in den ersten Berufsjahren
Leitung: Dr. Gerhard Menn
Maximale Teilnehmerzahl: 6–7 Personen (nach Reihenfolge der Anmeldung!)
21.–26.1.2018, Krankenhaus Waldfriede, Berlin

Anmeldung und Informationen:

Institut für Weiterbildung
Sekretariat: Gabi Waldschmidt,
Tel: 05 11 / 9 71 77–119
E-Mail: gabi.waldschmidt@adventisten.de
Anmeldung bitte online über die Formulare bei www.ifw-adventisten.info
Leitung: Stephan Iglar, Senefelder Str. 15, 73760 Ostfildern,
Tel: 0 71 72 / 2 25 70 oder 07 11 / 4 48 19 25
E-Mail: stephan.iglar@adventisten.de



Die Ausbildung beim Religionspädagogischen Institut (RPI) vermittelt Kompetenzen, die zur verantwortungsvollen Mitarbeit im kirchlichen Religionsunterricht, in der Kindersabbatschule (Kindergottesdienst) und in der Familiendiakonie befähigen.

Die modulare Ausbildung gliedert sich in die Ausbildungsgänge „Religionsunterricht“, „Kinderpädagogik“ und „Familiendiakonie“. Sie umfasst sechs Wochenenden und ist auf die Bedürfnisse der Gemeindeglieder zugeschnitten. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Nach erfolgreichem Abschluss kann neben einer Teilnahmebescheinigung auch ein Zertifikat der Theologischen Hochschule Friedensau verliehen werden.

Termine:

Deutschschweizerische Vereinigung (DSV)

27.1.–29.1.2017, RPI 5, Solothurn
10.–12.11.2017, RPI 6, Solothurn

Norddeutscher Verband (NDV)

31.3.–2.4.2017, RPI 3, Friedensau
17.–19.11.2017, RPI 4, Mühlenrahmede

Süddeutscher Verband (SDV)

24.–26.3.2017, RPI 2, Ipsheim
13.–15.10.2017, RPI 1, Freudenstadt

Information und Anmeldung:

www.sta-rpi.net

Kontakt:

SDV und NDV: Tel. 07 11 / 4 48 19-22
E-Mail: ausbildung@sta-rpi.net

Leitung:

Jochen Hårdter, RPI
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern
Tel. 0 91 32 / 4 04 90
E-Mail: info@sta-rpi.net
Internet: www.sta-rpi.net



Abteilung Frauen D-A-CH

Weiterbildungsseminare für Frauen

Du möchtest deine Talente weiterentwickeln?
Du hast Aufgaben in der Gemeinde, willst sie aber noch besser ausführen?
Nutze jetzt die Gelegenheit dich weiterzubilden!
Unter dem Motto: „Ein Dienst für jede Frau: ein Herz berühren, die Welt erreichen“ wurde bei der Abteilung Frauen der Generalkonferenz ein 3-stufiges Weiterbildungsprogramm (Leiterschafts-Seminar) entwickelt. Dieses Programm gibt jeder Frau die Gelegenheit, sich an der Vision unserer Kirche zu beteiligen.
Die Level 1–3 bauen nicht aufeinander auf, deshalb ist der Einstieg jederzeit möglich. Jedes Level umfasst zehn Einheiten und wird mit einem Teilnahmezertifikat abgeschlossen. Nach Abschluss der Level 1–3 kann ein Zertifikat der Andrews-Universität beantragt werden.
LevelPlus ist ein von der Abteilung Frauen D-A-CH neu installiertes Zusatzlevel. Das Programmangebot wird individuell gestaltet, z. B. Rhetorik, Beratung.

Weiterbildung für Frauen Level 2

2.–5.3.2017, Ellwangen, SDV

Weiterbildung für Frauen Level 3

16.–19.11.2017, Friedensau, NDV

Weiterbildung für Frauen LevelPlus

26.–29.1.2017, Mondsee, Österreich
4.–7.5.2017, Rickenbach – Schweiz

Adventistischer Frauenkongress

21.–24.9.2017, Friedensau

Information und Anmeldung:

www.sta-frauen.de

Kontakt:

DSV: heidi.albisser@adventisten.ch
NDV und SDV: Tel: 05 11 / 9 71 77-119
E-Mail: gabi.waldschmidt@adventisten.de
ÖU: gl.walter@adventisten.at

Leitung:

Angelika Pfaller, Grube 14, 82377 Penzberg
Tel. 0 88 56 / 80 23 51
E-Mail: angelika.pfaller@adventisten.de
Internet: www.sta-frauen.de



Stress ganzheitlich begegnen – Burnout wirkungsvoll vorbeugen

Trainerlizenzierung für Pastoren
Voraussetzung: Teilnahme am Resilienztraining/Rettenbach
16.–19.1.2017, DVG-Bildungszentrum Gunzenhausen
Referentin: Gerlinde Alscher

Wege aus der Depression

Trainerlizenzierung
Zielgruppe: Pastoren und Personen mit Vorbildung im psycho-sozialen Bereich
28.5.–1.6.2017, DVG-Bildungszentrum Gunzenhausen
Referenten: Dr. med. Ruedi Brodbeck, Gerlinde Alscher

Vergeben lernen – der Gesundheit zuliebe

Trainerlizenzierung
Zielgruppe: Pastoren und Personen mit Vorbildung im psycho-sozialen Bereich
12.–16.11.2017, Schwarzwaldsonne Freudenstadt
Referenten: Dr. med. Ruedi Brodbeck, Gerlinde Alscher

Anmeldung und Informationen:

Deutscher Verein für Gesundheitspflege e. V.
Sekretariat: Dagmar Rapp
Tel. 07 11 / 4 48 19 50
E-Mail: info@dv-online.de, www.dvg-online.de

Leitung Referat Ausbildung:

Gerlinde Alscher, Gesundheitsmanagerin B.A.;
Heilpraktikerin für Psychotherapie
DVG-Bildungszentrum Gunzenhausen
Bahnhofstr. 39, 91710 Gunzenhausen
Tel. 098 31/96 31, E-Mail: alscher@dvg-online.de



Training für iCOR-Prozessbegleiter/innen

Das Training möchte Prozessbegleiter/innen ausbilden, die den iCOR-Prozess in der Ortsgemeinde unterstützen. Leitfragen des Trainings sind:

- Was sind Werte und warum sind sie so bedeutsam?
- Wie gestaltet sich der iCOR-Prozess in einer Gemeinde?
- Wie kann man Werte identifizieren und mit ihnen in einer Gemeinde arbeiten?

Termin: 19.–24.2.2017

Leitung: Friedbert Schramm, Bert Seefeldt

Referenten: Dr. Dietmar Nowotka, Stephan Sigg, Friedbert Schramm, Bert Seefeldt

Anmeldung: nur in Ab- und Rücksprache mit der jeweiligen Vereinigung.

**Nimm
Jesus**



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com



Ihr seid das Licht der Welt

Ich mag sie nicht wirklich - die dunkle und kalte Winterzeit. Aber ich erfreue mich an den flackernden Kerzen und genieße ihre warme Atmosphäre.

All das erinnert mich an die Menschenwerdung von Jesus. Er kam in die Dunkelheit dieser Welt und war das Licht. Überall wo Jesus war, veränderte er durch seine Gegenwart das Klima unter den Menschen. Sie wurden gesund an Körper, Seele und Geist, fanden ein neues Zuhause, neue Freunde und Lebenssinn.

Weiter auf der nächsten Seite

Es ist wunderbar, zu erleben, wie Gottes Geist Menschen bewegt!

Ein erster Begegnungstag in der Adventgemeinde Neustadt in Holstein.

Wir hatten uns für die Durchführung eines **Begegnungstages** entschieden, wir hatten A gesagt und wollten nun auch B sagen, B wie „**Begegnungstag**“. Das bedeutete konkret, viele Einladungskarten zu verteilen, den Tag in der Presse anzukündigen, den Gemeinderaum vorzubereiten und vor allem Gott um Menschen zu bitten.

Nun waren wir gespannt, ob und wie viele Menschen an diesem herbstlich-milden Sonntagnachmittag in unsere kleine Gemeinde kommen würden. Und sie kamen! Ganz unterschiedliche Menschen: eine Studentin, einige Menschen im mittleren Alter, schließlich noch

eine junge rumänische Familie, die erst frisch aus Oberhausen zu uns an die Ostsee gezogen ist.

„Ich freue mich, auf Menschen zu treffen, die dieselben Entdeckungen in der Bibel machen wie ich“, meinte ein Gast, der einige Jahre bei den Zeugen Jehovas war und dann die Einladungskarte im Briefkasten vorgefunden hatte.

Normalerweise ist unsere Gemeinde im Sommer, in der Urlaubszeit, recht gut besucht. Umso größer war die Freude darüber, dass jetzt im Herbst acht liebe Gäste zu unserem **Begegnungstag** gekommen sind. Es ist wunderbar, zu erleben, wie Gottes Geist Menschen bewegt und zu uns in die „Fischer“-Straße“ schickt.

Hartmut Kopp

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ihr seid das Licht der Welt

Jesus ruft seine Nachfolger auf, sich bewusst zu sein, dass auch sie – wie Jesus – zum Licht dieser Welt gemacht sind! Ist das nicht eine wunderbare Aufgabe? „Ihr seid das Licht der Welt!“, sagt Jesus.

Mal ganz praktisch gefragt: Kann man das Gebäude deiner Gemeinde in der Dunkelheit sehen? Wird es beleuchtet? Und wie sieht es dort tagsüber aus – einladend und freundlich? Was sagen deine nicht gläubigen Verwandten, Nachbarn und Freunde über dich? Erleben sie dich begeistert, freundlich, als ein gutes Licht?

Menschen suchen Orientierung und menschliche Nähe. Sie brauchen deine liebevolle Ausstrahlung und freundliches Hinweisen auf den einzigen Retter dieser Welt, Jesus Christus.

Jeder ist herzlich eingeladen, das erhaltene Licht nicht für sich zu behalten, sondern das Geschenk der Liebe weiterzugeben.

Im Namen, der vielen Gäste, die **Begegnungstage** in diesem Jahr erlebt haben, möchte ich mich ganz herzlich bei allen Gemeinden für ihre Hingabe bedanken.

Immer mehr Gemeinden machen die ermutigende Erfahrung, dass es ihnen große Freude bereitet, wenn sie ihre Türen und vor allem ihre Herzen für ihre Gäste öffnen.

Auch 2017 wird das Nimm Jesus-Projektteam euch mit allen Kräften dabei unterstützen, einen **Begegnungstag** durchzuführen.

Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit mit euch!

Bernhard Bleil
Kordinator für Begegnungstage

Ein Begegnungstag in Bielefeld

Ein schöner Begegnungsnachmittag ging viel zu schnell zu Ende. Wir sind Gott sehr dankbar für die



fünf Gäste, die er uns geschickt hat. Nach dem offiziellen Teil der Vorstellung unserer Gemeinde und den Erfahrungsberichten, gab es bei Kuchen und Getränken Zeit zum persönlichen Kennenlernen und für gute Gespräche.

Es wurden Kontaktdaten ausgetauscht und ein In-Kontakt-Bleiben versprochen. Das war mit Sicherheit nicht unser letzter **Begegnungstag!**



Die intensiven Vorbereitungen und das große Engagement unserer Gemeindeglieder eine einladende Atmosphäre zu schaffen hat sich wirklich gelohnt. Voller Dankbarkeit und Freude im Herzen sind wir nach Hause gegangen.

Jenny Schoop

Ein Motivationsstag in Aschaffenburg

Wir sind eine herzliche und offene Gemeinde. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, was wir tun können, um Gäste, Freunde und Bekannte in unsere Gemeinde einzuladen.

Und so freuten wir uns sehr, dass Ingrid Naumann (Kordinatorin für **Begegnungstage/Bayern**) prompt zusagte, einen Motivationsabbat bei uns durchzuführen. Mit ihrer warmherzigen Art bezog sie die ganze Gemeinde mit ein.

Besonders ihre Erfahrungen mit Gott, die sie durch ihren Dienst erlebt hat, ermutigten uns sehr.

Nach einem geselligen Potluck konfrontierte uns Ingrid mit der Frage, wie wir uns unsere Gemeinde in



10 Jahren vorstellen. Sie weckte in uns das Bewusstsein für die Nöte unserer Mitmenschen, wie Einsamkeit, Perspektivlosigkeit, Hoffnungslosigkeit etc. und empfahl uns diejenigen, die uns am Herzen liegen an einem Nachmittag zu Kerzen und Kuchen in unser Gemeindehaus einzuladen.

Wir sind fest entschlossen im nächsten Frühjahr einen **Begegnungstag** durchzuführen und freuen uns schon jetzt darauf, eine besondere Erfahrung mit Gott zu erleben.

Ute Korn u. Herbert Dahm

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Kordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Alleine durchs Leben gehen macht keine Freude. Ich, Anfang 70 (männlich/ortsungebunden) suche eine Partnerin, mit der ich den Rest meines Lebens gemeinsam beschreiten kann. Reisen, Lesen, Spazieren gehen, sind nur einige der Dinge, die ich gerne mache. Ich freue mich auf deine Zuschrift (wenn möglich mit Bild) unter **Chiffre 584** an Advent-Verlag.

Alpenwanderwoche, 18.-27.08. 2017, Ahrntal/Südtirol. Wanderfreudige ab 18 J. gerne auch Rentner und Familien. **Veranstalter: Adventgemeinde Weimar.** Anmeldung bis 15.12.16. chriska_geier@web.de, Tel. 03641 363238

Gesunde, gut schmeckende Sachen, vegetarisch-vegan, finden Sie in tofulaedchen.de.

„Ankerplatz“ – die FeWo in Thiessow/Rügen, 2-4 Pers., YouTube Fewo Ankerplatz Thiessow, Tel. 034262-440295

 **PHILOS Service GmbH**
Versicherungsmakler
info@philos-gmbh.de
Tel.: 05066-9048462

Die Ergänzung zum neuen Liederbuch: CD Alte Zionslieder.
Tel. 04324/1283.

Vermietung: Lust auf ein historisches Haus in Südfr., 35 km zur Côte d'Azur? Tel: 0041-797757922

Sympathische 59-jährige STA sucht nette, liebevolle Bekanntschaft, gerne mit Bild. Chiffre 585

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Einladung zum Stillen Wochenende für Betroffene

Wann: 10-12. Februar 2017

Wo: In einem schönen Freizeithaus im Nordschwarzwald

Wer: Betroffene, die in ihrem Leben sexuellen Missbrauch erleben mussten, nur sie.

Ziel: Aus der Anonymität ausbrechen. Reden oder schweigen können. Geborgen sein in einer Gruppe. Entspannt sein, Natur genießen.

Kosten: Teilnehmerbeitrag € 50,- bei eigener Anreise

Anmeldung: Bis 15. Januar 2017 schriftlich oder per Mail bei: Fachbeirat SGb, Prof. J. Gerhardt, An der Ihle 19, 39291 Friedensau
Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de

Veranstalter: „Fachbeirat Sexueller Gewalt begeben“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.



Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorg. sowie Intensivpflege. **T. 05071-6679889, www.morgenroete.net**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 02/17: 27.12.2016
Ausgabe 03/17: 30.01.2017



Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!

www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

Bibelstudientage 28.12.16 - 01.01.2017

... Und sie wächst – durch Dich!

Neues Thema



Referent + Thema: Joseph Kidder - Sein Buch ist für Leiter. Diese Tage aber sind speziell für Gemeindeglieder. Wie Du ein lebendiger Baustein in Deiner Gemeinde sein kannst.

Preis: Erwachsene: 140,- € im Doppelzimmer p.P. (inkl. Verpflegung)
Erwachsene: 155,- € im Einzelzimmer p.P.
Kinder 4-10 Jahre: 75,- €, Kinder 11-16 Jahre 100,- €

Kinderbetreuung: Wird nach Altersstufen angeboten

Ort: Begegnungs- und Tagungszentrum Michelsberg, 73337 Bad Überkingen-Oberböhringen

Zeit: 28.12.2015, 12.30 Uhr (mit Mittagessen) – 01.01.2016, (Abreise nach Mittagessen)

Anmeldeschluss: 19.12.2016

Info und Anmeldung: lidija.njezic@adventisten.de oder 0711 - 16290-19

Veranstalter: Freikirche der STA in Baden-Württemberg, K.d.ö.R., Abt. Heimatmission

 **FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN**
Süddeutscher Verband

Die Gemeinsame Finanzverwaltung ist Dienstleister für Lohn- und Finanzbuchhaltungen der Gemeinden, Vereinigungen, Verbände und Institutionen innerhalb der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine **Buchhaltungsfachkraft (w/m)**
- Vollzeit / Teilzeit möglich -

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Berufsausbildung
- freundliches und aufgeschlossenes Auftreten
- hohe Eigeninitiative, Teamfähigkeit und Organisationstalent
- sicheres Beherrschen der deutschen Sprache
- sehr gute Kenntnisse im Umgang mit MS-Office
- Mitgliedschaft in der Freikirche

Wir bieten:

- eine abwechslungsreiche, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- einen Arbeitsplatz in einem adventistischen Umfeld
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- Fortbildungsmöglichkeiten
- Entlohnung und Sozialleistungen nach den Richtlinien der Freikirche

Bewerbungen bitte mit den üblichen Unterlagen an:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten Süddeutscher Verband K.d.ö.R.
Gemeinsame Finanzverwaltung | Nicole Martin
Senefelderstraße 15 | 73760 Ostfildern
nicole.martin@adventisten.de

Marienhöher Begegnungswoche

5. bis 12. Februar 2017



mit **Mircea Riesz**
Marienhöher Schulpastor



- Du bist Schülerin oder Schüler (mindestens 13 Jahre alt) und interessierst dich für unser Gymnasium oder unsere Realschule?
- Du hast bereits eine Berufsausbildung und möchtest auf dem 2. Bildungsweg das Abitur erreichen?
- Dann sei für eine Woche unser Gast. Lerne die Marienhöhe kennen!
- Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos!

Aktion für Frühbücher!

Bis zum 20.12.2016 anmelden und an der VERLOSUNG für deine FAHRTKOSTENERSTATTUNG teilnehmen!

Teilnahmebedingungen, weitere Informationen und Anmeldung auf unserer Homepage marienhoehe.de oder telefonisch bei Sandra Hartmann unter 06151/5391-0.

Eine Woche Marienhöhe live und mittendrin

- Schulalltag in einer adventistischen Schule erleben
- interessante Ausflüge unternehmen
- geistliche Impulse für das eigene Leben erhalten
- herzliche Gemeinschaft im Internat genießen
- neue Leute kennen lernen

Anmeldeschluss: 01.02.2017
Anmeldung unbedingt erforderlich!



Schulzentrum Marienhöhe

HULE INTERNAT SINGEN FREUNDE AUSFLÜGE SCHULE INTERNAT SINGEN FREUNDE AUSFLÜGE SC

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!



ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm, Art.-Nr. 278

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Für unterwegs 9 x 15 cm, 64 Seiten, Art.-Nr. 466

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2017/2018
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibelwort für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm, 768 Seiten, Art.-Nr. 289

EUR 11,50

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle. Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2017.

Unser Bestseller!

Wird auch gern verschenkt!

Bitte am Büchertisch oder bei einer der folgenden Adressen bestellen:

Telefonische Bestellannahme unter:

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.av-buchshop.ch
0800 2383680 (kostenlos aus dem Festnetz)

NEUFASSUNG EINES WELTBESTSELLERS

Dieses Büchlein hat Tausenden den Weg zu einem befreienden Glauben an Jesus Christus gezeigt. Jetzt erscheint es in einer komplett neu übersetzten Fassung, attraktiv zum Lesen und Weitergeben.

EINFÜHRUNGSPREISE BIS 31.12.2016

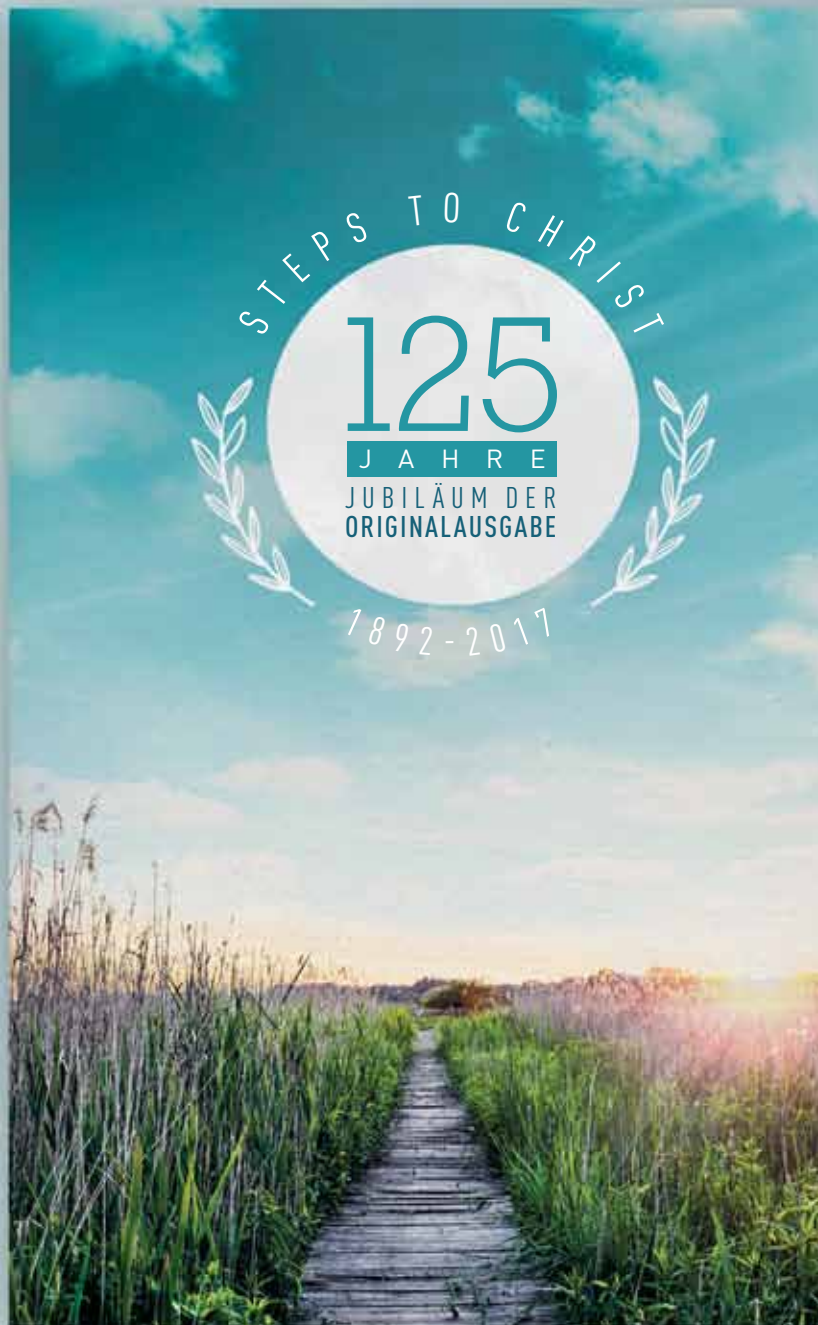
Einzelpreis: € 1,50 statt € 1,80

Ab 10 Stück: € 1,20 statt € 1,40

Ab 200 Stück: € 0,80 statt € 1,00

› Auslieferung Dezember/Januar

Jetzt vorbestellen!



BEZUGSADRESSEN:

**Advent-Verlag
Zürich**

info@advent-verlag.ch
www.av-buchshop.ch
0041 (0) 33 654 10 65

**Top Life
Wegweiser-Verlag**

info@toplife-center.com
www.toplife-center.com
0043 (0) 1 2294000

**Advent-Verlag
Lüneburg**

info@advent-verlag.de
www.adventist-media.de
0049 (0) 4131 9835 02

ADRA heute

BURKINA FASO

Klimaangepasste Landwirtschaft fördern

Lange Dürrezeiten und ausgelaugte Böden bedrohen die Lebensgrundlage der Menschen in Burkina Faso. Eine Nahrungsmittelkrise droht. Mit klimaangepassten Anbautechniken hilft ADRA, die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen.

AKTUELL

Hilfe für geflüchtete Jesiden

Seit April 2016 leistet ADRA für rund 1500 geflüchteten Jesiden in Griechenland humanitäre Hilfe. Der Bericht von Martin Haase schildert das ganze Ausmaß des traurigen Alltags.

- + Der ADRA Jahresbericht 2015 ist da
- + Ein frohes Weihnachtsfest!
- + ADRA direkt: Weihnachtsmarkt in Augsburg

***(K)eine Mahlzeit –
Überleben in der Dürre*** Teil 3



BURKINA FASO

ADRA fördert klimaangepasste Landwirtschaft

» Das „Land der aufrichtigen Menschen“ ist vom Hunger bedroht. Lange Dürrezeiten, Heuschreckenplagen und ausgelaugte Böden zerstören die Lebensgrundlage in Burkina Faso. Sieben Millionen Menschen leiden unter der akuten Nahrungsmittelkrise. Das westafrikanische Land ist ein friedliches. Gewalt und wiederkehrende Auseinandersetzungen zwischen den rund 60 Ethnien gibt es so gut wie nicht. Dagegen sind in großen Teilen der Sahara und Sahelzone bewaffnete und radikale Gruppierungen unterwegs. Die instabile Situation wirkt sich auch auf die Sicherheitslage in Burkina Faso aus. Tausende Flüchtlinge aus Mali suchen hier Schutz und Nahrung. Das erschwert die ohnehin kritische Versorgungslage. Fruchtbare Land für die Landwirtschaft ist knapp, die nutzbaren Böden

nährstoffarm. Dabei leben 80 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft, andere Erwerbsquellen gibt es kaum. Burkina Faso gehört zu den fünf ärmsten Ländern der Welt (HDI 2015). 64 Prozent der Bevölkerung leiden an Hunger und rund 30 Prozent der Kinder sind unter- und mangelernährt. Das trifft gewöhnlich mehrere Kinder einer Familie, bekommt doch jede Frau durchschnittlich acht Kinder. Bedingt durch das hohe Bevölkerungswachstum und die klimatischen Bedingungen ist Burkina Faso auf Nahrungsmittelimporte angewiesen. Die Kosten dafür sind aufgrund der Binnenlage des Landes sehr hoch. Für die Ernährung der Bevölkerung und für die Bekämpfung der Armut ist die eigene Landwirtschaftlich unverzichtbar. In 40 Dörfern im Norden des Landes führt ADRA ein Projekt zur Ernährungssicherung durch. 200 Personen erhalten Schulungen zu verbesserten klimaangepassten Produktionstechniken und im Farmmanagement. Der Schutz der natürlichen Ressourcen und der Umwelt stehen im Mittelpunkt. Dabei sollen die Ausgebildeten als Multiplikatoren wirken und ihr Wissen an andere Kleinbauern weitervermitteln.

ADRAdirekt: Weihnachtsmarkt in Augsburg

» Menschen mit Herz, die sich ehrenamtlich für andere engagieren, werden überall gebraucht. Auch ADRA baut auf die Unterstützung von freiwilligen Helfern, die durch ihren unermüdlichen Einsatz Menschen in Not wieder Hoffnung schenken. Seit knapp 20 Jahren organisieren und betreiben rund 70 freiwillige Helfer der Ortsgruppe des Adventistischen-Wohlfahrtsverbandes (AWW) auf dem Augsburger Weihnachtsmarkt zwei Verkaufsstände zugunsten von ADRA. Am 19. Dezember um 20.45 Uhr zeigt ADRAdirekt, wie viel Mühe und Zeit die Freiwilligen investieren und beispielsweise Kunsthandwerke liebevoll selbst herstellen, um sie auf dem Weihnachtsmarkt zu verkaufen. Eric Hensel, Pastor der Adventgemeinde Augsburg, spricht dabei auch über Projekte von ADRA, die auf diese Weise unterstützt werden. Ab Dezember ist bei ADRAdirekt ein neues Gesicht zu sehen: Die gebürtige Frankfurterin Julia Schmitz übernimmt ab Jahresende die Moderation von ADRAdirekt und löst damit Katrin Gehring ab.



ADRA Jahresbericht bietet Rückblick in 2015

» Der Jahresbericht 2015 von ADRA Deutschland liegt jetzt auch als Printausgabe vor und wird in den nächsten Tagen an die Gemeinden versandt. Er gibt Auskunft darüber, wie und in welchen Teilen der Erde ADRA im vergangenen Jahr dazu beigetragen hat, Menschen in Not zu helfen und deren Chancen auf ein würdiges Leben zu verbessern. Wer schon vorher einen Blick auf den Jahresbericht werfen möchte, kann dies im Internet unter www.adra.de/geschaeftsberichte tun.

Herzlichen Dank

für die großzügige Unterstützung im ausklingenden Jahr. Allen Spendern, Helfern und Freunden wünscht ADRA Deutschland ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2017!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00
BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spenden Sie unter dem
Stichwort: MAHLZEIT

5 Euro SMS-Spende:
Stichwort: ADRA an 81190

IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

Gestaltung
A. Raßbach
www.rasani.com

V.i.S.d.P.
Martin Haase

Redaktion
Fabienne Seibel,
Anja Kromrei

Schlussredaktion
Martin Haase

GRIECHENLAND

ADRA Greece Response kümmert sich um geflüchtete Jesiden

»» Petra liegt in 900 Metern Höhe im Bergmassiv des Olympos und ist für ortskundige Bergsteiger ein beliebter Ausgangspunkt auf dem Weg zum Götterthron der Antike. An diesem Montagmorgen scheinen die Götter zu grummeln, der Himmel ist grau und wolkenverhangen, als unser kleiner Konvoi mit einem Dutzend Vertretern der adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA hinter einem verfallenen Klostergebäude seine Fahrzeuge parkt. Im Abseits beobachten uns argwöhnisch einige Männer, Kinder rennen neugierig herbei, rufen ihre Freunde und sehen mit erwartungsvollen Augen an uns hoch. Seit April 2016 kümmert sich ADRA mit anderen humanitären Organisationen um etwa 1500 Geflüchtete, die in Petra notdürftig in Zelten untergebracht sind. Die meisten Campbewohner sind Jesiden, eine religiöse Minderheit, die überwiegend aus dem nördlichen Irak, Nordsyrien und der südöstlichen Türkei stammen. Seit August 2014 sind die Jesiden Opfer eines von den Vereinten Nationen und dem Europäische Parlament anerkannten Genozids. Im Sommer 2014 begann im Norden des Iraks ihre bis heute dauernde Flucht vor systematischer Verfolgung, Versklavung und Ermordung durch Terrororganisationen. Über 5000 Frauen und Kinder wurden entführt, über 7000 ermordet, über 400.000 aus ihrer Heimat vertrieben und weitere tausend werden vermisst. Die den Weg in das sichere Camp gefunden haben, warten unter menschenunwürdigen Bedingungen auf eine bessere Zukunft. Der Sommer hat die Zeltwände ausgebleicht, Regen und Wind das Material verschlissen und löchrig gemacht. Zwar werden regelmäßig Mahlzeiten ausgegeben, aber es fehlt an frischem Obst, medizinischer Versorgung und hygienischer Infrastruktur. Jetzt steht der Winter bevor, ein Überleben in der Zeltstadt ist undenkbar. Die Sehnsucht, endlich zu Verwandten in Deutschland oder in andere europäische Länder auszureisen, können die Hilfsorganisationen nicht stillen. Sie helfen im Rahmen der allgegenwärtigen Bürokratie und versuchen das Mögliche, um den Menschen mehr Lebensqualität zu geben.

Ethnisch-religiöse Identität bewahren

Zusammen mit den anderen ADRA-Mitarbeitern sehe ich mir das Camp an. Ein junger Mann lädt mich in das Zelt seiner Familie ein. Gern folge ich der Einladung, ziehe meine Schuhe aus und betrete den schlichten Wohnraum. Rechts sitzen auf einer Liege der Vater, zwei Onkel und ein Cousin des Mannes, wir lassen uns auf dem zugedeckten Schlafplatz gegenüber nieder. Der Boden ist mit einer grauen Filzmatte ausgelegt, alles ist sauber, aufgeräumt und ordentlich – kein Tisch, keine Stühle. Die wenigen Habseligkeiten und Küchengeräte sind sorgfältig im Hinterteil untergebracht. Der junge Mann übersetzt zwischen seinem Vater, den Onkeln und mir. Sie berichten von dem Leid, das sie gemein-



Das Zeltcamp in Petra

sam erlebt haben und von ihrer Angst, als Familie und Glaubensgemeinschaft auseinandergerissen zu werden. Sie wollen zusammenbleiben, arbeiten, ihren Berufen nachgehen und sich in die aufnehmende Gesellschaft einbringen, ohne die Tradition ihrer strikten Endogamie aufgeben zu müssen. Forderungen höre ich nicht, allenfalls den verhaltenen Wunsch, zu den Verwandten und Freunden nach Deutschland zu ziehen. Als ich mich nach zwanzig Minuten verabschiede, steigt ein beklemmendes Gefühl in mir auf. Diese Menschen sind zwar frei, dennoch müssen sie in ihren Provisorien bleiben und sich den politischen Entscheidungen fügen.

Ein paar Meter weiter bleibe ich vor einem Tandur stehen, einem großen zylindrischen, nach oben enger werdenden feuerfesten Tonkrug, der auf einem Fundament stehend mit einer Mörtelschicht isoliert ist und mit Holzkohle geheizt wird. Der Backofen ist noch warm und ein kleines Mädchen erklärt mir auf Englisch, wie die Frauen darin Brot backen und Gerichte garen. Andere Frauen kochen auf offenen Feuerstellen in alten Kanistern Wasser ab oder waschen ihre Kleidung. Wie lange kann man so öffentlich leben, ohne Rückzugsräume, ohne Privatsphäre? Eine junge Mutter gibt mir lachend zu verstehen, nicht in ihr Zelt zu sehen. Ihr eingeseiftes Kind blinzelt verschämt aus einer Plastikbadewanne um die Ecke. Später entdeckte ich auf kleinen Strichzeichnungen, welche traumatischen Erlebnisse diese Kinder auf der Flucht vor ihren Peinigern erlebt haben.

Aussicht auf wetterfeste Wohncontainer

Mit meinen Kollegen fahre ich weiter nach Iraklis. Hier sind derzeit etwa 40 Flüchtlinge untergebracht, circa 50 Container sollen hier bis zum Frühjahr renoviert und bewohnbar gemacht werden. Pro Container sind 3000 Euro Renovierungskosten veranschlagt, ein neuer Container würde 15000 Euro kosten. Nach einer kurzen Begehung setzen wir die Fahrt fort nach Horigi in Kilikis im Norden Griechenlands. Dort angekommen sehen wir einen großen Bagger, der den Boden plant, um ihn für ein großes Containerdorf vorzubereiten. Möglichst noch vor Wintereinbruch soll hier mit 250 Wohncontainern eine solide Unterkunft für die Jesiden aus Petra entstehen. Die Chancen stehen gut, dass dies mit Hilfe von ADRA gelingen kann, versichert uns am nächsten Tag Iosif Alexandridis, Sprecher des Ministeriums für Migrationspolitik.

In der Kleinstadt Katerini befindet sich die Verwaltung von „ADRA Greece Response“, einer operativen Außenstelle von ADRA Deutschland. Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und mit weiteren ADRA-Partnern aus Rumänien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Mazedonien und Bulgarien sowie anderen Hilfsorganisationen koordinieren die Mitarbeiter von „ADRA Greece Response“ die Betreuung und Unterbringung der Geflüchteten in Petra, Iraklis und Horigi.

Gerade in den Tagen des großen Geschenkemachens appelliere ich an jeden der helfen kann, die Not der Hilfesuchenden nicht zu vergessen. Teilen wir von unserem Überfluss, schenken wir mit unseren Mitteln den Hoffnungslosen wieder Hoffnung!



ADRA Kiosk zur Verteilung von Hygieneartikeln

Wäschewaschen im Freien – bei jedem Wetter